Der Koleriſche.

Ein

Luſtſpiel in fünf Aufzügen.

Nach dem engliſchen

des

Herrn Rumberland.

Richard Cumberland

Für das kaiſ. kön. National-Hoftheater.

Wien,

gedruckt bey Joh. Joſeph Jahn, Univerſitäts-Buchdrucker, und zu haben beym Logenmeiſter beyder k. k. Theater.

1786.

Storage
168

Personen.

Andreas Nachtschatt.

Sir Manlov, sein Bruder, Rath und Parlaments-Advokat.

Frampton, Advokat.

Stapelton, ein Kaufmann.

Karl Manlov.

Hans Nachtschatt, sein Bruder.

Dibble, Notarius und Schreiber bei Herrn Manlov.

Gregory, des alten Nachtschatt Diener.

Friedrich, Karl Manlovs Diener.

Frau Stapelton.

Lätizie.

Luzie, ihr Mädchen.

Ein Bedienter.

Erster Aufzug.

Sir Manlovs Zimmer.

Erster Auftritt.

Frampton (ist an seinem Schreibtisch beschäftigt.) Sir Manlov (kommt von einem Spaziergang zurück.)

Frampton. (Steht auf und geht ihm mit einigen Papieren entgegen.)

Sie haben Ihren Spaziergang diesen Morgen ungewöhnlich verlängert.

Manlov. Der Reiz des Gartens hat mich über die bestimmte Grenzen geführt. — Wartet jemand?

Frampton. Niemand.

Manlov. Sind einige Rechtshändel vorhanden?

Frampton. Verschiedene. (Er giebt ihm einige Papiere.)

Manlov. (Sieht ſie flüchtig durch.) — Dächte alle Welt ſo wie ich, ein jeder würde ſeine Streitigkeiten bei einer Flaſche Wein ausmachen, und vergnügt ſeyn. (Er blättert und lieſt abgebrochen.) Lit. A. „entdeckt — B. „Rüben aus dem Felde gerupft ꝛc. ꝛc.“ Das iſt ein Klient für Sie, Herr Kollega! Der wird mit den Krähen Prozeß anfangen, weil ſie Würmer aus ſeinem Miſthaufen picken. — Iſts möglich: ſeinen Nächſten wegen einer Rübe gerichtlich zu belangen? Eine einzige Rübe ſoll der ganze Verluſt ſeyn!

Frampton. Vielleicht ſeine ganze Nahrung; — ſo lange wenigſtens, bis es durch mich beſſer mit ihm ſtehen wird.

Manlov. (Lieſt.) „Niklas Schwanenhaut, „in der Zwirnnadel-Gaſſe, Schneider, fragt „an: wie Er gerichtsmäßig gegen ſeine Frau, „im Fall eines unerlaubten Umganges, verfahren ſolle?“ — Wie viel Sporteln fielen „bei dieſem Reſponſo aus?

Frampton. Eine halbwichtige Guinee, Sir.

Manlov. (Für ſich.) Mehr als ein halbwichtiger Menſch verdient! — (Laut.) Geben Sie dem Schneider ſeine Guinee wieder, und rathen ihm, ſein Schneidergewerb fortzutreiben, und ſeine nichtswürdige Frau in dem ihrigen ungeſtört zu laſſen. Beide nach Belieben. — Hören Sie, Frampton, Sie ſcheinen doch einen neuen Rock zu brauchen, laſſen Sie ſich ſogleich einen bei ihm anmeſſen; denn der Kerl, wie es ſcheint, ſchneidet gern Arbeit für die Advokaten zu. Schicken Sie mir Dibble her. — Doch, hier kommt er ſchon.

Frampton. (Geht an ſeinen Schreibtiſch zurück.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Dibble.

Manlov. Hat er der Miß Bellmohr ihre Papiere bei Handen?

Dibble. Hier sind sie.

Manlov. Ist mein Gutachten über das Testament kopirt?

Dibble. Es ist fertig, bis auf die Unterschrift. (Er reicht Manlov eine Feder.)

Manlov. (Unterschreibt.) Ohne Zweifel ist auch die Abschrift sidimirt? Leg er diese Papiere unter ein Kouvert zusammen, und bring er sie der Miß Bellmohr, nebst meinem Kompliment, und ich würde die Ehre haben, ihr diesen Vormittag noch aufzuwarten, um ihr einige Umstände zu erklären, welche Erläuterung bedürfen.

Dibble. Gut, Sir! (Er geht an einen Tisch, und legt die Papiere zusammen.)

Manlov. Sind Sie fertig, Frampton? Kommen Sie, es ist Zeit in die Gerichtsstube zu gehen. Wie wir beide, gegen den geleckten, netten Heren da aussehen! Sein Vater trug Livree — seine Schwester ist Stubenmagd bei Miß Bellmohr; das Frauenzimmer, zu welchem er jezt in diesem Affenkleide geht. — — Wirklich liegt was kluges in der alten Kleider-Distinktion. Wenn manche Gerichtsleute ihre große Perücken ablegten, so würde man in denen Kahlköpfen, weit weniger Vernunft und Weisheit finden, als man unter denen haarreichen Perücken vermuthet. (Gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Gregory (anfangs von auſſen.) Dibble.

Gregory. (Pocht an der Thüre.)

Dibble. Wer iſt drauſſen? Herein!

Gregory. (Tritt ein.)

Dibble. Ha Gregory, biſt du's! Was für ein Wind hat dich hieher geblaſen? oder welche Hexe hat dich auf ihrem Rücken hergebracht?

Gregory. Keine Hexe, wohl aber eine alte Schindmäre mit einem ſchweren Mantelſack hinterm Sattel, die mir meine Rippen mörderlich zuſammengeſtoſſen hat. Herr Dibble, wo ſind ſeine Herrlichkeit?

Dibble. Sir Manlov iſt ausgegangen. Gieb mir deine Hand, alter Knabe! — Was giebts guts Neues in eurer Gegend? Habt ihr den alten Murrkater noch nicht begraben?

Gregory. Begraben — ja, ſo viel Glück iſt uns noch nicht beſchieden! Es iſt ein zäher Biſſen — er poltert noch immer auf der Erde herum; wie es mein Kopf beweiſen kann. (Er zeigt ſeinen Kopf.)

Dibble. In der That, eine mordſüchtige Schlägerei!

Gregory. Ja wohl! Doch er kennt ſo ſehr die Stärke meiner Hirnſchale, wie ein Müller die Stärke von dem Rücken ſeines Eſel's, drum ſchlägt er auch eben ſo oft darauf. Ja, er hat tüchtige Fäuſte! — aber wann werden ſeine Herrlichkeit, Sir Manlov, nach Hauſe kommen?

Dibble. Gleich, gleich. — Was bringt denn dich, alten Gecken, hieher?

Gregory. Die alte Sendſchaft. — Ein Bischen Prozeß — ein kleiner Tanz zu der Muſik um-

unsers Pfarrherrn, und so mancher Andern, die mein Herr vor Gericht belangt hat.

Dibble. Fünfe gegen eins, ihr seid Kläger in der Sache! — Wie befindet sich aber mein Spielkammerad, Ritter Hans? Wie gehts dem armen Jungen?

Gregory. Bei meiner Seele, gut daß er mich daran erinnert, Herr Dibble; hier ist ein Brief von ihm. Ein unbarmherziges Gekritzel! Kurrent kann der Junker noch nicht schreiben — Ich mag predigen so viel ich will, und ihm sagen, was für ein feiner junger Herr sein Bruder Karl hier ist. — Doch ich muß den Sir Manlov nennen — denn seine Herrlichkeit haben ihn ja seit seiner Zurückkunft von Reisen zu seinem Dienstnachfolger, wie ich höre, bestimmt. Nicht wahr, Herr Dibble?

Dibble. Ja, ja, es geschah leztern Gerichtstag. Er heißt nicht mehr Karl Nachtschatt, sondern Karl Manlov; und ein herrliches Vermögen in Baarschaft, hat er obendrein versichert bekommen.

Gregory. Alle diese Dinge vom hohen Steigen seines Bruders, wiederhohl' ich öfters unserm jungen Schwärmer Hans; ich könnt' aber eben so leicht die Vögel aus der Luft herunter pfeifen, als den von seiner Leichtfertigkeit abbringen. Wenn der Alte, der so ernsthaft wie ein Kater dasizt, des Abends in sein gewöhnliches Schläfchen sinkt, dann schleicht sich der Junge weg, und schwärmt wie ein Wahnsinniger die halbe Nacht durch, im Dorfe herum. Herr Dibble, hat er seinen Brief zusammen buchstabirt?

Dibble. Ich will ihn Dir vorlesen. (Liest.) „Lieber Pickle! Der alte Murrkopf will nach „ Londen abreisen, und denkt mich auf dem

„ Lande zurück zu laſſen. Aber das ſoll er nicht.
„ Ich muß noch eins mit euren jungen Burſchen
„ zechen und ſchmauſen. Mittwoch Nachmit-
„ tags bin ich Sinnes beym Bruder Karl zu
„ ſeyn, wo wir uns treffen wollen. Der alte
„ treue Gregory bringt dieſen Brief. Doch
„ ſtille davon! Dein Hans Nachtſchatt.“ — Du
weißt alſo von dieſen Schlichen, Gregory?

Gregory. Ja wohl, Herr Dibble! Wir alle ſind auf ſeiner Seite: keiner von uns Bedienten, würde ihn anklagen, begieng er auch wirklich einen Todtſchlag.

Dibble. So? Aber halt, hier auf der andern Seite ſteht noch mehr geſchrieben. (Lieſt.)
„ Gregory ſagt: daß ich den erſten Auguſt ſchon
„ mündig worden wär'; wenn ihr mir ein ſau-
„ beres nettes Menſch wißt, die mich aus den
„ Klauen des alten Murrkopfs reiſſen will, ſo
„ will ich mich von Herzen gern auf mein gan-
„ zes Leben an ſie ſchmieden laſſen. NB. Sie
„ muß aber eine glatte Haut haben, und ver-
„ ſchmitzt ſeyn, ſonſt fängt mich die Lockſpeiſe
„ nicht.“ — So, ſo! er will alſo ein Weib haben, wie du ſelbſt ſiehſt! — Ich hab' eine im Garn für ihn — eine aus meiner Freundſchaft. Vorausgeſetzt, daß du mir verſprichſt, auch mit Hand ans Werk legen zu wollen.

Gregory. Ich, Hand anlegen? Herr Dibble, er iſt ein Stück von einem Advokaten, und kann alſo für ſich ſelbſt ſtreiten. — Ich bin nur ein armer Bedienter, und habe meinen guten Namen zu verlieren.

Dibble. Wohl, wohl! wenn ich dich aber für deinen guten Namen, und noch über dieſes, für deinen Dienſt bezahle? — Du weißt ja, es giebt kein Ding in der Welt, das nicht ſeinen Preis hätte.

Gregory. Das mag wohl, leider, wahr seyn! Ha, seine Herrlichkeit, Sir Manlov kommen, wie ich höre.

Dibble. Gut. — Aber wo logirt ihr?

Gregory. Bey Herrn Stappelton, in der neuen breiten Straße. Sobald ich den Herrn Rath gesprochen habe, werd' ich auch dorthin gehen.

Dibble. Recht gut. Ich gehe auch hin; unten auf dem großen Platz will ich auf dich warten. Unterwegs läßt sich die Sache ausmachen. (Ab.)

Gregory. Was das für ein Insekt ist! — die Notarien und Advokaten habens doch immer faustdick hintern Ohren!

Vierter Auftritt.

Sir Manlov, Gregory.

Manlov. Was? du hier, Gregory! — und ohne deinen Herrn? — wo ist mein Bruder Nachtschatt? — Du und dein Herr bleibt doch sonst selten Einer ohne den Andern!

Gregory. Ja wohl, leider! aber Herr, ich hoffe, der Himmel wird das, was ich jezt zu leiden habe, mir einst für die Strafen meiner Jugendsünden gelten lassen. — Mein Herr ist nicht weit von hier.

Manlov. Und was für Geschäfte bringen ihn in die Stadt?

Gregory. Er hat sich mit unserm Magister überworfen wegen dem Wild.

Manlov. Was? wegen Wild? —

Gregory. Er und der Magister sind Todtfeinde darüber geworden. Sogar sein Damen-

bret hat er in Stücken zerschlagen, weil es ihm der Magister zu spielen gelehret hat. — Um des Himmels willen, nein, es ist nicht möglich daß Ew. Herrlichkeit und mein alter Herr, von Einer Mutter sollten geboren seyn!

Manlov. Von derselben Mutter wohl, aber von verschiedenen Vätern, Gregory. — Er ward von Jugend an blos zum Seehandel bestimmt, and brachte seine Tage zwischen einem Kaufladen in Rotterdam, und der Kajütte eines holländischen Schifchens zu. Vortrefliche Sittenschulen! — Einen seiner Söhne rettete ich mit väterlicher Einwilligung, aus seinen Händen; diesen ließ ich mit Sorgfalt öffentlich erziehen. Der andere arme Schelm aber, ist ein Vogel von seiner eigenen Brut.

Gregory. Ein allerliebstes Vögelchen! Eine wahre Bachstelze; bald oben, bald unten! — Ich höre meinen alten Herrn schon auf der Treppe! — Guten Morgen, gnädiger Herr! — Ich eile zu Herrn Stapelton. (Ab.)

Manlov. Guten Morgen Gregory!

Fünfter Auftritt.

Manlov, Nachtschatt.

Nachtschatt. (Noch von aussen.) Verdammter Kerl! Hier ist dein Lohn! keinen Pfenning drüber! Zum Teufel, ich werde wohl einen Schilling für eine so harte Kutsche geben! (Er tritt ein.) Diener Bruder Manlov! Diese Stadt wird immer ärger und ärger! — Kein Gewissen! keine Polizey! Wär ich nicht der geduldigste Mensch auf Gottes Erdboden, solche Dinge würden mich rasend machen. Bruder Manlov, dein Diener, sagt ich! hörst du nicht?

Man-

Manlov. Willkommen, Bruder Andreas. Du schienst wir so heftig aufgebracht, daher wollt' ich warten, bis sichs ein wenig gesezt hätte. Gib mir deine Hand — es freut mich, dich in der Stadt zu sehen; wenn nur die Ursache, die dich herbringt, auch angenehm ist?

Nachtschatt. Ich hoffe, das Gesez hat eine Auskunft für alles. — Die Art deines Komplimentes paßt gar nicht zu meinem Empfang — sie ist ungereimt. — Wie ich sehe, bewohnst du noch immer deine alten Zimmer, und bist noch immer der alte Papierwurm. — Ich wundre mich sehr, wie du, dich so lange Zeit zum Sklaven deiner Geschäfte machen, und dein Leben in einem solchen Loche durchschleppen magst?

Manlov. Da ich den besten Theil meines Vermögens deinem Sohne abgetreten habe, so denk ich, wären deine Vorwürfe widerlegt.

Nachtschatt. Um Vergebung! Die ganze Welt schreit über deine Thorheit. — Du bist gewohnt, etwas hitzig zu seyn, sonst würde ich mir die Freiheit nehmen, dir ins Gesicht zu sagen: daß du dich lächerlich gemacht hast; und was noch schlimmer ist, Bruder! Karl, — ich rede zu dir als Vater — du hast meinen Sohn gänzlich verdorben.

Manlov. Wie so! hab ich an seiner Erziehung etwas ermangeln lassen?

Nachtschatt. O wahrlich nicht! Die Regeln deiner Erziehung, haben ihm Thür und Thor zu allen Lastern geöfnet. In der Schule bekam er den ersten Grund der Unverschämtheit — auf der Universität ward er fest in seiner Unwissenheit, und auf Reisen ward er ein Taugenichts durch schlechte Beispiele. — Eine schöne Erziehung!

Manlov. Aber du, Bruder, mit deiner Weisheit, hattest einen ganz andern Erziehungsplan für deinen jüngern Sohn.

Nachtschatt. Ich erzog ihn, wie eine vernünftige Kreatur, unter der Peitsche und Zuchtruthe, die mein Arm stets selbst regierte. — Sieh' auch nur den Unterschied: dein Karl lebt hier in dieser grossen Stadt in einem Kreiß von Wollüsten, an der Spize von Moden, im Schwelgen und Schwärmen — mein Hans bleibt geduldig auf dem Lande, arbeitet aus Leibeskräften von Sonnen-Auf bis zum Sonnen-Nie-Vergang. — Ist mäßig beym Essen — geduldig in Mühseligkeiten — hört nicht gern Musik wie Karl, kauft keine theure Gemälde, limmelt in keiner goldenen Kutsche, giebt sich mit keinen Weibsleuten ab — Nein! dem Himmel seis Dank! einen von meinen Buben hatt' ich gerettet! — Hans wenigstens tritt in die Fußstapfen seines Vaters.

Manlov. Aber ich dächte doch, ein Bischen mehr Weltkenntniß sollt er haben.

Nachtschatt. Weltkenntniß? wer weis so viel davon, als ich? Bin ich nicht dreimal in einem kleinen Häringsschiff in Jütland gewesen, dreymal wurde ich nach St. Eustache nach Muskatnüssen ausgeschickt — Zweymal nach Kanes für Rosinen — und eine Reise machte ich nach Bengalen um Pfeffer.

Manlov. Ja, und diese Pfeffer-Reise spührt man noch etwas in deinem Blute —

Nachtschatt. Desto besser! Es wird meine gute Laune erhalten, meinen Verstand würzen, und mich vor der Fäulniß deines Gehirns bewahren. —

Manlov. Laß uns von was anders sprechen. — Du hast mir ja noch nicht gesagt, Bruder, was dich in die Stadt führt.

Nachtschatt. Ich bin hier, weil ich nicht länger auf dem Lande bleiben mag, und ich an keinem Ort in Frieden leben kann, obschon ich vierzehn vollständige Prozesse angefangen habe — nebst unzählich kleinen Nebenhändeln, die nächstens beym Quartalgericht abgethan werden sollen.

Manlov. Gott bewahre!

Nachtschatt. Kaum steck ich den Kopf zur Thüre hinaus, so begegnet mir gleich ein Kerl mit einer Flinte auf der Schulter; oder ein anderer mit einer Fischstange in der Hand; oder ein Dritter mit einem Jagdhund hinter sich — alles um mich zu beunruhigen, alles mein Eigenthum zu Grund zu richten.

Manlov. Dein Eigenthum, sagst du? Laße euer Wild sich selbst hüten. Heißt du eine Kreatur dein Eigenthum, die heut auf meinem, morgen auf deinem Grund und Boden, und Uebermorgen wer weiß wo ist!

Nachtschatt. Ich bin wohl ein Narr, daß ich meine Zeit mit Dir verschwende! Ich will auf meine eigene Art mein Wild hüten — hüte du deine vier Spazen in deinem Garten, oder die Enten in ihrer Pfüze, wie du willst! deine Kenntniß erstreckt sich nicht weiter. — Verlangst du mich zu sprechen, ich bin bei Herrn Stapelton in der neuen breiten Straße. (Er geht.)

Manlov. Eben geh ich auch dahin — mein Wagen steht angespannt — laß dich dahinfahren, mein Bruder. (Er ruft.) He! (Ein Bedienter kömmt.) Bringt dies Billet dem jungen Herrn Manlov.

Nachtſchatt. Ha, das iſt dein junger Grünſchnabel! es ſcheint, mein Name war nicht gut genug — aber durchaus will ich den Buben nicht mehr ſehen! — und wenn du ihn auch ſelbſt zu mir bringſt, ich will ihn nicht vor Augen ſehen. (Ab.)

Manlov. Ob es wohl noch Einen ſo unnatürlichen Vater und ſo koleriſchen Mann giebt, als hier mein Bruder iſt! (Ab.)

Sechſter Auftritt.

Zimmer bei Karl Manlov.

Karl Manlov, Friedrich.

Karl. (Mit Billet.) Alſo will mein guter lieber Onkel mit mir heute Mittag allein ſpeiſen!

Friedrich. (Auſſerhalb der Thüre.) Mein Herr Sie können nicht hinein! meine Herrſchaft iſt heut nicht zu ſprechen.

Karl. Was giebts, Friedrich?

Friedrich. Ein landmäßiger Lümmel ſagt: er müße hier eingelaſſen werden, und mit Ihnen insgeheim ſprechen; — aber ſeine Mine ſcheint mir verdächtig — mein Lebtag hab ich keine ſo konfiszirte Figur geſehen.

Karl. Laß ihn herein.

Friedrich. (Oefnet die Thür.) Sieht er nicht aus, wie vom Galgen gefallen!

Siebenter Auftritt.

Hans Nachtschatt, Vorige.

Karl. Mein Bruder!

Hans. Still, still! verrath mich nicht! verleck mich, Karl —

Karl. Was bringt dich in die Stadt?

Hans. Sechs Stunden Zeit — und ein so herrliches Roß, als ich geschwind ertappen konnte.

Karl. Was machst du hier? Hat dich der Vater hergeschickt?

Hans. Er? mich hergeschickt? — Wo hast du die schnakische Frage aufgegabelt? — Nein, sich selbst hat der Vater hergebracht — und ich stahl mich aus'm Haus weg, wie er zum Loch draus war. Eine bloße Lustreise — so'ne Grille! — Das Wetter, in was für einem bunten Haus du da wohnst! — viel Glück, viel Glück, Bruder! du bist doch nicht böse, daß ich gekommen bin? — du wirst mich doch nicht angeben?

Karl. Da wär ich kein guter Bruder! dein Schicksal, mein lieber Junge, ist schon hart genug!

Hans. Hart! dafür steh ich dir. Es ist kein Sauerapfelbaum in der ganzen Gegend, wovon mein Rücken nicht schon den vollen Geschmack gehabt hätte. (Mit Rührung.) O Karl, du hast ein rares Schicksal! — Glücklicher Schelm! schau mich an: — wer sollte glauben, daß wir beide von einem und ebendemselben Wurf wären? — Du bist so geleckt, wie einer gnädigen Frau ihr Schooßhund — und ich so zöpfig und rauh, wie ein Wasserbudel; so kothig und schmierig, als wär ich mit dem Geflügel aus der Pfüze des Hühnerhofs gekrochen.

Karl.

Karl. Armer Hans! wir wollen dich bald in eine andere Figur umſchmelzen.

Hans. So mußt du mich in einen von deinen Röcken ſtecken — denn ich habe nicht mehr Röcke als Häute — eine Haut — einen Rock! Der Vater ſäubt ihn fleißig aus. — Doch glaub mir, ich würde für Freude heulen, wenn ich nur ein oder zwey Stunden ein Herr wie du ſeyn könnte.

Karl. Bruder, was kann ich für dich thun? — Der Vater, ſagſt du, iſt in der Stadt? Eine Entdeckung würde ſchädlich ſeyn. Weißt du, wo er logirt?

Hans. Ich weiß nicht; — meine luſtigen Schlüche führen mich auf Plätze, wo ich gewiß bin, daß der Vater nicht hinſchmeckt. — Nur Eine Nacht, lieber Karl, und ich will mich gleich wieder aufs Land machen. Denk was ich für ein Leben fuhr'! Vergleich's mit deinem, und ich wette, daß du wegen der Luſt eines Tages und einer Nacht nicht neidiſch auf mich ſeyn wirſt. Huſch! und dann wieder fort, aufs Gut!

Karl. Ich dich beneiden? Nein, ich wünſche vielmehr, du könnteſt an all meiner Glückſeligkeit — an all meinem Vermögen brüderlich Theil nehmen. Doch Hans, ſchicke dich indeß geziemend in deine Umſtände: und gieb der übeln Laune des Vaters nach, ſo viel du kannſt; und zähle in allen Fällen auf mich.

Hans. Nun das iſt herzlich wacker! das iſt Freundſchaftlich! — Gib mir deine Hand, Bruder! der Henker hol mich, mir war ganz bange, du würdeſt mir den Rücken zukehren, mich ſcheel anſehen; du ſteckſt im Geld bis über die Ohren — und biſt doch noch ſo ein ehrlicher Kerl wie zuvor! — Weißt du wohl, daß es

den Vater gewaltig verdroſſen hat, daß du deinen Namen verändert?

Karl. Hier, nimm meine Börſe, Hans! Es iſt genug darinn, um dir einen vergnügten Tag zu verſchaffen, auch noch was drüber für den andern. Friedrich hat meine Kleider in Verwahr, ſteht dir was darunter an, ſo nihm's, wo nicht, ſo ſprich mit meinem Schneider, der wird dich ſogleich ausrüſten. — Folge deinem Triebe zum Vergnügen, aber bedachtſam und mäßig. Du haſt noch zu wenig Erfahrung, und bis Erfahrung dir den Weg des Lebens wird gebahnt haben, möchte dir das raſche Vergnügen einige gefährliche Schlingen in den Weg legen, denen zu entgehen, es dir vielleicht unüberwindliche Beſchwerniſſe koſten würde.

Hans. (Hat auf dieſe Rede gar nicht Acht gegeben, ſondern ſich mit dem Gelde beſchäftigt.) Hui! — in allem 25 Guineen! — Was haſt du geſagt, Bruder?

Karl. Ich gab dir nur ein Paar gute Ermahnungen, — das war's alles.

Hans. Dank dir! — Hab ſchon einen ziemlichen Vorrath davon auf meinem Rücken — nur nicht zu viel gut Dings auf einmal! — (er beſchauts Geld) Wie viel von dem Gelde mußt du wieder zurück haben, Karl?

Karl. Es ſteht dir alles zu Dienſten; und noch weit mehr, wenns ſeyn muß.

Hans. Iſt das Ernſt, Karl? — iſts möglich? — Ei Wetter! ich kanns gar nicht ſagen, was ich thät, wenn ich Bruder Karl wär! — Aber das ſind ich doch, daß ich lang kein ſolch Herz hätte, dir ſo viel auf einmal zu geben. — Bruder, darf ich alles ausgeben, und muß ich dir keine Rechnung ablegen?

Karl. Das brauchſt du nicht, Bruder, wenn du nicht willſt.

Hans. Gib mir'n Kuß! gib mir'n kräftgen Schmatz! Lieber, lieber Bruder, genieße dein Glück lang, lang! weiß Gott, bin dir jezo nicht neidiſch darum. Ich fühls wahrhaftig, der Menſch iſt nicht halb ſo neidiſch, wenn er Geld in der Taſche hat. — Komm, deine Kleider ſollen mich zum feinen Stadtherrn machen, und dann Juchhe! (Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Zimmer in Stapeltons Haus.

Erſter Auftritt.

Frau Stapelton und Lätizie ſizen beim Frühſtück, dazu Stapelton.

Stapelton. Eine Kaufmannsfrau, und um 10 Uhr noch nicht gefrühſtückt! Pfui ſchäm dich, Dorothe! Wahrlich du führſt ganz neue Moden in meinem Hauſe ein; wahre Hofgebräuche! Laß es uns hübſch mit den alten Sitten und Stunden halten! — Auch das eitle Mädchen, die Lätizie, hält mehr auf ihre Federküſſen, als auf ihr Morgengebet. — Weg, weg mit dieſen Pariſer Porzelain-Schaalen! eitle zerbrechliche Dinge! Der alte Nachtſchatt wird hier ſeyn, eh ihrs euch vermuthet.

Fr. Stapelton. Es iſt ein andres Zimmer zu ſeinem Empfang bereitet. Lieber Mann, ich fürch-

fürchte, du wirst den bösen Humor des Alten ärger finden, als es deine gute, sanfte Laune wird ertragen können.

Stapelton. Warum hast du meine Geduld nicht mehr geübt! — doch, laß es gut seyn, ich werde schon mit ihm auskommen. — Lätizie, der Herr Rath Manlov wird Ihnen diesen Morgen seine Visite abstatten. Haben Sie die Papiere, die er Ihnen geschickt, durchlesen?

Lätizie. Ja, sehr genau.

Stapelton. Und was haben Sie daraus ersehen?

Lätizie. Was ich in der That, von Grund des Herzens bezeugen kann, daß Herr Stapelton der beste, rechtschaffenste Vormund von der Welt gewesen ist.

Stapelton. Der beste? — und doch würde mich ein Theil der kaufmännischen Welt sicher für den schlechtesten, verschwenderischten ausschreien, wenn es dazu kommen sollte, den ganzen Betrag Ihrer Erziehungskösten nachzusehen. —

Fr. Stapelton. Ach liebe Lätizie Bellmohr, Sie wissen doch, daß Sie der Stolz und das einzige Vergnügen unserer Tage gewesen sind?

Stapelton. Stünde Sie noch unter meiner Pflege, Sie dürfte nicht zweifeln. Jezt, da Sie mündig ist, kann Sie thun, was Sie will.

Lätizie. Ihr Ansehen ist um so viel stärker, als ich Ihnen jezt mehr durch Liebe, als durch das Gesez verbunden bin, und angehöre.

Zweiter Auftritt.

Vorige, Bedienter.

Bedienter. Herr Nachtſchatt iſt unten; und Herr Rath Manlov will Miß Bellmohr aufwarten.

Lätizie. Wo habt Ihr ihn hingewieſen?

Bedienter. Ins Viſiten-Zimmer.

Lätizie. Ich will ihn nicht warten laſſen. Sagt ich käme ſogleich. (Will abgehen.)

Bedienter. (Ab.)

Stapelton. Noch ein Wort, Lätizie. Manlov wird Ihnen vielleicht ſeinen Neffen Karl in Vorſchlag bringen, und ich weiß in dieſer Stadt und in dieſer ganzen Gegend keinen jungen Mann, der in allgemein beſſerm Ruf ſtünde, als er.

Lätizie. Wie könnte ich die Achtung für Ihre Meinung und Ihren guten Rath aus meinem Sinne ſchlagen! (Ab.)

Fr. Stapelton. Glaubſt du, daß Manlov ſeinen Neffen in Vorſchlag bringen wird?

Stapelton. Nachher ein Mehrers von dieſer Sache. Jezt müſſen wir den alten Nachtſchatt ſo gut wir können empfangen. Er iſt ein ehrlicher Mann, obſchon er kritlich und jähzornig iſt. Viele Jahre lang war er mein fleißigſter Korreſpondent in Rotterdam. Wir Kaufleute dürfen unſre alten Freunde nie vorbeigehen. Mögen Leute von höherm Range ihre Freunde, wie es jezt Mode iſt, mit keinem einzigen Seitenblick bewillkommen!

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Karl Manlovs Zimmer.

Hans Nachtschatt, in einem reichen, modischen Kleide seines Bruders, Dibble folgt ihm.

Hans. Komm! allo, allo Dibble! — Liebste, allerliebste Miß Fortuna, du, die du mir Kleider auf meinen Leib und Geld in meine Tasche verschaft hast — du weißt, wenn ich dich auf deinem Rade stehen, und die Narren alle um dich her habe, so mit vollen Händen füttern sehen, daß ich dir doch niemals übels nachgeredet, und dich nie ein betrügerisches Mensch, oder eine alte Hexe gescholten hab. — O gib mir jezt den Rest deines Segens: Liebe, Vergnügen und gute Gesellschaft zum Lohn dafür! Laß die Bursche, die du mir zur Gesellschaft geben willst, lustig und die Mädchen muthwillig und ausgelassen seyn!

Dibble. Vortreflich gesprochen, Ritter! — Wo in aller Welt sind Sie zu der Beredsamkeit gekommen?

Hans. Ei saht ihr niemals die Göttin Fortuna abgemalt, wie sie mit einer Binde vor'n Augen, auf einem Rad steht und Geld unter's Kanaillenvolk auswirft? Grad' wie ein Parlementsglied, wenns erwählt worden ist. Gregory hat das Bild in seiner Speisekammer hängen — für 6 Pfennige könnt ihrs auf'm Trödelmarkt kaufen.

Dibble. In der That, Ritter Hans, Sie sind in den schönen Kleidern Ihres Bruders nicht nur ein Stuzer, sondern sogar ein Vizling geworden.

Hans. Aber was hilfts, wenn ein armer Schelm ſchon wizig thut, und niemand da iſt, der über ſeinen Spaß lacht! Wenn mir einmal der Wein in Kopf ſteigt, ja — da ſollt ihr ſehen, daß ich noch wiziger ſeyn kann!

Dibble. Die Zeit wirds lehren! — Aber hören Sie, Ritter Hans, eh man Sie für einen Mann von feiner Welt ausgeben kann — müſſen Sie erſt die Moden und Stellungen eines ſolchen lernen

Hans. Ich möcht's gern lernen.

Dibble. Ich will Sie alſo ein bischen darinn unterrichten. Mit einigen wenigen Lekzionen will ich einen feinen Herrn aus Ihnen machen. — Schauen Sie mich an — ſo recht! — recht ſtarr ins Geſicht! — beſſer! — Unverſchämtheit haben Sie genug — die Hauptſache iſt gewonnen. — (Er ſtellt ihm einen Armſtuhl.) Nun ſetzen Sie ſich einmal!

Hans. Nichts leichters!

Dibble. Auf Stühlen wohl, aber nicht auf Armſeſſeln! — Halt! nicht ſo plumb! — das iſt nicht recht — langſamer, und die Füße nicht wie ein Dachs an ſich gezogen — ſo! die Hände ganz nachläßig — nicht den Kopf wie eine Kutſchendeichſel hin- und herwackelnd. — So! (Er äfft ihm nach.) Nun hören Sie: kommen Sie in ein Zimmer, ſo geben Sie ja auf niemand Acht, es mag darinn ſeyn, wer will; gehen Sie grad auf den Kamin loß — wenden den Rücken zum Feuer — ſpreizen den Rock hinten von einander, und zeigen ihre volle Perſon denen Frauenzimmern, die in einem Kreis herum ſizen.

Hans. Wohl, Dibble, wohl! — das alles iſt leicht genug, — es wird mir aber am meiſten am Sprechen fehlen. Lehrt mich, was ſoll

ich

ich sagen, wenn ich unter Leuten bin, die mehr sind, als ich?

Dibble. Nichts, gar nichts; sag ich Ihnen.

Hans. Nichts? aber wie, zum Henker, soll ich denn meinen Wiz zeigen?

Dibble. Durchs Schweigen. Reden Sie nie selbst, und lachen auch nie über das Scherzhaftwizige, was ein Andrer redet.

Hans. Das weiß ich, daß meine Zunge verteufelt schlüpfrig und geschwinde geht, wenn ich untern Mädchen bin; da kann ich gleich eine ganze Stube aufrührisch machen. — Aber kommt, laßt uns auswandern! Jezt gebt Acht, Dibble, ihr müßt mich nicht Ritter Hans, oder Hans Nachtschatt heißen; sondern heißt mich glattweg, Sir!

Dibble. Ueberlassen Sie es nur mir, Sie mit diesen schönen Kleidern an Mann zu bringen! — Nun, für wen soll ich Sie ausgeben?

Hans. Sagt, ich wär ein junger Westindier, der grad aus einer Zuckerplantage käm'.

Dibble. Nein, ich will sagen, Sie wären ein junger Edelmann, der grad in Genuß eines großen, großen Vermögens eintrete. — Das wird schon die Fehler Ihrer Erziehung vergessen machen, und ihre Mängel ganz bedecken.

Hans. Nein, es fällt mir was bessers bei: — heißt mich Sir Manlov.

Dibble. Warum wollen Sie sich Ihres Bruders Namen anmaßen?

Hans. Aus der nämlichen Ursache, als ich seine Kleider nahm — weil er mir paßt. Aber wie soll ich meinen Hut tragen, Herr Dibble? So unterm Arm? — der verdammte Perückenmacher hat seine schwarze Bratspieße durch meine Ohren gestossen. — Seht doch, ob der Kerl die Kutsche gerufen hat.

Dibble. Sie wartet unten.

Hans. Die Pest über diesen langen Spieß! er ist schwerer als eine Jagdtasche — und bambelt und klingelt an der Seite, wie eine Hundskuppel. Ein guter Stock ist mir lieber, als zwei solche Spieße! Belehrt die Bediente wegen meinem Namen.

Dibble. Soll geschehen Ihr Gnaden.

Hans. Soll geschehen, „Ihr Gnaden„ — Kommt Dibble! laßt aber ihr Gnaden voraus, und den Advokaten hinten drein gehen. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Sir Manlov, Karl Manlov.

Manlov. Lätiziens Mutter war eine geborne Sidlei, von einer ansehnlichen Familie — eine vortrefliche Frau! — Ihr Vater ein Kaufmann von vestem Ansehen und gutem Rufe — sein Haus war dasselbe, das jezt Herr Stapelton mit eben so gutem Kredit fortführt. Ihr Vermögen ist beträchtlich —

Karl. Gleichheit bei Eheverbindungen ist sicher der wichtigste Punkt.

Manlov. Ich glaube wirklich, Karl, daß du keine Eigenschaft besizest, wovon du nicht in Miß Bellmohrs Seele den Abglanz finden wirst. Und gewiß ein Reiz mehr in deinen Augen ist, daß sie schön malt — eine Kunst, die du so vorzüglich liebst. Lätizie ist eine Schülerin von unserer vortreflichen Angelika Kaufmann, die Ehre der deutschen Nazion! das Mädchen soll ihrer Meisterin sehr nahe kommen; und ihr sowohl an Kunst, als an Sanftmuth und Liebenswürdigkeit des Karakters ähnlich seyn.

Karl.

Karl. Ihre Arbeiten werden sehr gerühmt! Was Sie mir von dem Mädchen sagen, lieber Onkel, macht mich sehnlichst wünschen mit ihr bekannt zu werden. — Doch vor allem muß ich mein Herz genau zu Rathe ziehen, denn ich weiß, Sie verlangen kein Opfer von mir.

Manlov. Nein Karl; war es nicht, dich ganz glücklich zu machen, daß ich dir mein Vermögen gab? — Wenn ich jezt deine Neigung zu fesseln gedächte, würde ich nicht selbst meinen eigenen Plan vereiteln?

Karl. Ich wünschte nur eine Gelegenheit zu haben, diese schöne Malerin in ihrer natürlichen Gestalt zu sehen! — Ich habe einen besondern Abscheu vor all den gekünstelten Reizen, die die junge Frauenzimmer so gewöhnlich anzunehmen pflegen, wenn man sie genau beobachtet — sie scheinen dann so ruhig, so eingezogen, so unendlich verbindlich. — Wir denken sie uns sanft gleich Lämmern, nehmen sie in der ersten Täuschung zu Weibern, und den Tag nach der Hochzeit werden sie Drachen und Murmelthiere. — Lieber Onkel, wenn ich doch zu ihr kommen könnte, ohne daß sie mich erkennte, — sagen Sie mir, kommen unsere besten Künstler zu ihr?

Manlov. Alle, sowohl fremde als einheimische. Kein Werk wird ohne ihren Beifall berühmt.

Karl. War sie iemals auffer England?

Manlov. Sie soll zwei Jahre in Italien in einer ansehnlichen Familie zugebracht haben.

Karl. Genug, ich habe meinen Plan gefaßt; ich will ihre Bekanntschaft machen, ohne von ihr entdeckt zu werden. Ich darf mich so ziemlich in der Malerkunst zeigen.

Manlov. Geh' deinen eigenen Weg, ich rathe darinn nichts, auch verſteh ich wenig von Liebeshändeln. Guten Abend, Karl! — aber Karl, keine Komplimente! — ich dächte, wir hätten das ſchon längſt unter uns bedungen. Diener! (Ab.)

Karl. Ihr gehorſamſter Diener! — der vortrefliche Mann! — He, iſt Niemand da?

Fünfter Auftritt.

Karl, Friedrich.

Karl. Friedrich, bring mir mein Reiskleid!

Friedrich. Das von Lion gekommen iſt?

Karl. Nein, das ich zu Mailand habe machen laſſen. Bring mirs ins Kabinet. Eile!

(Gehen zu verſchiedenen Seiten ab.)

Sechster Auftritt.

Stapeltons Zimmer.

Nachtſchatt, Frampton.

Nachtſchatt. Nur zu, Herr! — wie heißt der Herr? — ohne Komplimente! — Zum Teufel, nur herein! — Der alte Komplimenten ſchneidende Dummkopf!

Frampton. Auf Befehl des Rath Manlovs mache ich meine gehorſamſte Aufwartung, von wegen einem Rechtshandel, worüber Sie ihn um Rath gefragt.

Nachtſchatt. Recht, recht! es iſt der Handel wegen dem Taubenhaus. Hab dieſen Morgen mit ihm davon geredet. Ihr Advokaten pflegt ſehr fertig zu antworten.

Framp-

Frampton. Sir Manlov pflegt sich in Rechtshändeln nicht zu übereilen.

Nachtschatt. Schon Recht. — Was denkt er von diesem Handel?

Frampton. Der Handel ist ganz klar.

Nachtschatt. Das ist mir sehr lieb zu hören.

Frampton. Mit andern Worten: es ist ein Handel, der Sonnenklar zu verstehen ist; er bezieht sich auf ein Taubenhaus, welches auf einem gewissen Feld erbauet und aufgerichtet worden, allgemein durch den Namen des Fruchtmessers Homstädt bekannt. Quæritur: steht nicht das Taubenhaus quæstionis auf dem Grund und Boden Kalfstädt? und in hoc Casu sind Sie, Andreas Nachtschatt, Ritter und Herr von besagtem Pachtgut, berechtigt, dieses besagte Taubenhaus selbst hinweg zu schaffen, oder hinweg schaffen zu lassen.

Nachtschatt. Niederreissen, vertilgen, dem Boden gleich machen! das kann ich. Jezt geschwind her mit ihrer Meinung.

Frampton. Sir Manlov hat keine gegeben.

Nachtschatt. Was? keine Meinung? — Was Teufels, schickte er ihn denn zu mir? — wollt ihr Beide mich zum Narren haben.

Frampton. Seinen Klienten giebt Manlov seine Meinung; seinen Freunden aber Rath. — Er wünscht, daß Sie das Taubenhaus stehen lassen, da wo es steht.

Nachtschatt. Packt euch zum Teufel mit euren Wünschen!

Frampton. Wenn Sie so ganz entschlossen wären, sagt er, so gäbe er zu, daß Sie es niederreissen ließen.

Nachtschatt. Das ist genug! — denn niederkommts doch — Salz will ich auf die Stelle säen.

Framp-

Frampton. Nichts deſtoweniger befahl er mir, Ihnen zu ſagen; daß es auf Dero Gefahr, tuo Periculo! geſchehen müſſe: denn wenn Sie Ihr Gewiſſen nicht daran hinderte, es niederzureiſſen, ſo würden die Geſeze Sie zwingen, es wieder aufzubauen.

Nachtſchatt. Es ſcheint, die Geſeze haben dem Herrn ſein Gehirn verrückt! warum, zum Teufel! blaſt ihr Zwey kalt und heiß im nemlichen Odem? Begegnet ihr ſo euren Klienten? Soll ich mich ſo durch ein alt gekünſteltes Uhrwerk wegfoppen laſſen? von einem ſteifgeſtärkten Advokaten — von einem Gänſefederſchneider — von einem Pergamentkrazer? Nein, gleich räumt dies Zimmer — ſag er ſeinem Herrn, ich wolle ſeinen Rath nicht — ich mach' mir nicht das aus ſeiner Meinung. — Soll ich in meinem Alter noch belehrt und gevormündert werden? — Gewiß bin ich älter und weiſer als er! — Das ſagt nur euerm Rath Manlov.

Frampton. Haben Sie ſonſt keine andere Befehle für mich, als dieſe?

Nachtſchatt. Puh!

Frampton. Ihr gehorſamer Diener! (Ab.)

Nachtſchatt. Zum Henker, warum will ſich denn der Kerl gar nicht ärgern? Er iſt eben ſo wenig aus ſeinem Humor zu bringen, als ein deutſcher Poſtillion aus ſeinem Schritt!

Siebenter Auftritt.

Nachtſchatt, Gregory.

Nachtſchatt. Ha, Gregory, was giebts Neues? haſt du den Advokaten ausfindig gemacht?

Gregory. Ich will Ew. Herrlichkeit den ganzen Verlauf der Sache ſagen. Im Wirthshaus

haus zum rothen Hahn bekam ich den ersten Wind von ihm; ich sezt' ihm sogleich durch die enge Schuhgaß nach, dort kam er mir aus den Augen; von da renn' ich in die Floßgasse, von der Floßgasse dem Hafen zu; vom Hafen bis zum alten Diebsthurm, und dort, in der Fischgasse lief er mir in die Hände.

Nachtschatt. Endlich doch! und was sagte er zu deinem Auftrag?

Gregory. Im Anfang kein lautes Wörtchen — denn eben war er im Begriff einen Freund zu besuchen, der im Gefängniß sein Todesurtheil erwartete — doch kurz darauf kam' er wieder nach Hause, und da —

Nachtschatt. Was sagt' er denn zu meiner Sache? Dummkopf!

Gregory. Er sagte, daß er mit der Sache gar nichts wolle zu thun haben. Bey solchen Streithändeln käm' er um seinen Kredit; — wenns noch um ein Kriminal-Verbrechen zu thun wär! aber an einem Schikanprozeß wegen Wildpret, will er gar keinen Theil haben. Seine Menschenliebe ließ es nicht zu, sagte er.

Nachtschatt. Menschenlieb? Hat man je so was gehört! — Aber Kerl, das ist eine Lüge von deiner Erfindung. Deine Knochen sollens entgelten! (Er droht mit dem Stock.)

Gregory. (Weicht zurück.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Stapelton.

Stapelton. Gelassen! gelassen im Namen der Justiz! was giebts alter Freund, Andreas?

Nachtschatt. Der Narr will mich glauben machen: daß ein Advokat vom Kriminalgericht,

aus Menſchenliebe einen Prozeß von der Hand ſchlägt. Wahrlich, eine wahrſcheinliche Geſchichte! — Er kömmt aus dem Gefängniß, wo er einem Dieb das Todesurtheil verkündigt hat, und ſteht noch an, einen Pfarrherrn Wildſchützen zur Geldſtrafe verurtheilen zu helfen. — Was werden die Landedelleute, die der Kuppeljagd wegen in Bündniß ſtehen, dazu ſagen?

Stapelton. Was kümmerts uns, was die ſagen! für Leute von Geſchäften ſind ſolche Dinge zu gering.

Nachtſchatt. Leute von Geſchäften? Ich habe keine Geſchäfte! Gott ſey Dank, ich habe noch zeitig meinen Handel verlaſſen! — Ihr, ihr wartet, bis der Handel euch verläßt.

Stapelton. Wie ſo? unſre Waarenlager ſind ſo reichlich geſegnet — unſre Geſchäfte ſo häufig, und unſer Kredit ſo blühend als jemals — Was bemerkt ihr in unſerm Hauſe, das euch zu einer ſolch üblen Prophezeihung verleiten könnte?

Nachtſchatt. Ich ſag euch, euer Handel iſt ſtark in ſeiner Ebbe, und das in allen vier Theilen der Welt. Seht euch nur um, und ihr werdets ſehen. — Aber was gehts mich an? Ich hab andere Dinge im Kopfe! — Gregory! meinen Hut! — Ich blieb ſchon zu lange hier — Diener, Sir Stapelton! (Geht.)

Stapelton. Aufs Wiederſehen! — beym Nachteſſen. (Will abgehen.)

Nachtſchatt. Ich komm noch einmal zurück, um euch zu ſagen, das alle eure Webergeſellen in Aufruhr ſind. Eine ganze Rotte von ihnen begegnete mir vorhin auf der Straße — die Burſche verlaſſen's Land Hundert weiß — weil ihr ſie Hungers krepiren laßt. Das geb ich euch in allem Glimpf zu verſtehen, aus purem gu-

guten Willen — es ist mein Interesse nicht; und hiermit Gott befohlen! Auf Wiedersehen, in ein paar Stunden! Ich sag euch mehr, wenn ich zurück komme. Fort Gregory! (Alle ab.)

Neunter Auftritt.

Lätizie, Luzie.

Lätizie. Luzie, komm her! Hast du nicht einen Bruder, der beym Rath Manlov Schreiber ist?

Luzie. Ja Miß; einen so scharmanten, liebenswürdigen Jungen, als Sie je einen gesehen haben, und sich zum Manne wünschen können! — Er ist mein einziger Bruder.

Lätizie. Das sey deine Entschuldigung für deine Frechheit! — Ich frage nicht nach seinem Karakter.

Luzie. Gesezt auch, Sie fragten darnach, so steh ich Ihnen dafür, daß er die strengste Probe aushält — mein Papa hat uns beide recht wohl erzogen.

Lätizie. Dein Papa? — laß es Vater in deinem Munde heißen, wenn ich dir rathen soll!

Luzie. (Bey Seite.) Hm! (Sich erinnerd.) draussen ist Jemand, der nach Ihnen fragt.

Lätizie. Wer ists?

Luzie. Ein Unbekannter! — Ich glaub, es ist ein Maler. Er sagt, er habe ein Empfehlungsschreiben an Sie, Miß. — Es sprechen ja viele solche Herren hier zu.

Lätizie. Wenn er ein Empfehlungsschreiben hat, so sag ihm, er möchte so gut seyn, und es hereinschicken.

Luzie. (Geht ab.)

Lätizie. Nein, zu einer ſo verabredeten Zuſammenkunft mit Karl Manlov kann ich mich unmöglich verſtehen! Könnt ich doch dieſen mir beſtimmten Mann ſo von ungefähr und unvorbereitet ſprechen! wenn ſich alsdann unſre Herzen von ſelbſt begegneten, und wenn dann noch ein und das andere Hinderniß aus dem Wege geräumt wär — ließe ſich beßer an eine Verbindung mit ihm gedenken. Aber ſich ſo ganz einem Menſchen zur Schau darſtellen, der da kömmt, um bloß zu ſehen, ob er das Mädchen lieben kann, oder nicht — nein, das iſt unerträglich — erniedrigend! — O wie manche Väter treiben einen ordentlichen Markthandel mit ihren Töchtern! Schande ihr Väter, die ihr gleich Schlächtern, dieſe armen Geſchöpfe auf die Schlachtbank liefert.

Luzie. (Kömmt zurück.) Der Herr bittet Sie möchten dieſen Brief leſen. Er ſcheint ein ſehr artiger junger Menſch zu ſeyn, recht zum Liebhaber gemacht.

Lätizie. Du vergißt dich, Luzie! (Sie erbricht den Brief.) Von Herrn Rath Manlov? was iſt das? (Sie lieſt.) „Miß, der Ueber„bringer dieſes Schreibens iſt ein junger Mann, „an deſſen Wohlergehen ich ſehr groſſen An„theil nehme. Er kömmt kürzlich aus Italien „zurück, wo er einigen Fortgang in Ihrer „Lieblingskunſt gemacht hat; da ich mir ſchmeich„le, daß Sie ihn nicht unbedeutend finden „werden, ſo erlauben Sie mir, ihn Ihrem „Schutz und Ihrer Achtung zu empfehlen. „Wenn mein Neffe die Ehre haben wird, Ih„nen aufzuwarten, ſo ſoll er Ihnen mehr, „als ich vermag, von dieſem jungen Manne „ſagen. Indeſſen darf ich hinzuſezen, daß der „junge Manlov dieſe freundſchaftliche Aufnah-

„me

„ me so ansehen wird, als hätt' er sie selbst „ empfangen. Ich habe die Ehre zu seyn, Rath „ Manlov." Wo ist dieser Herr? führ ihn sogleich herein.

Luzie. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Lätizie, Karl Manlov, Luzie.

Lätizie. Dienerin, mein Herr! Sind Sie der junge Mann, von dem dieser Brief meldet?

Karl. Ja Miß, ich bins. (Für sich.) Ein reizendes Mädchen!

Lätizie. Sie kommen kürzlich aus Italien? wo haben Sie die Kunst studirt?

Karl In Rom. Ich besuchte auch Florenz, Bologna, Venedig und andere Pläze. Ich halte aber Rom für den eigentlichen Siz ächter Alterthums-Kenntnisse, und hielt mich daher am längsten dort auf.

Lätizie. Auf welches Fach der Kunst haben Sie sich hauptsächlich gelegt?

Karl. Auf das Studium der Schönheit, Miß; und das zwar in ihren einfachsten Gestalten. — Ein Laokoon, ein Herkules, ein Karakalla, ein Gladiator — können Verwunderung und Staunen erwecken — aber eine Faustina, eine Venus, ein Apoll — sind Modell für wahre Seelen-Verfeinerung — doch ich rede hier über einen Gegenstand, in welchem Sie selbst durch Kunst eine Meisterin, und durch Natur ein Muster geworden sind.

Lätizie. Wirklich mein Herr? (Für sich.) Ein feiner junger Mann! (Laut.) Kommen Sie, wenn ich bitten darf, hier möchten wir

gestört werden; erlauben Sie mir, Ihnen mein Gemälde Zimmer zu zeigen. (Pause von Nachdenken.) War der junge Manlov zu Rom, als Sie sich in dieser Stadt befanden?

Karl. Ja, Miß!

Lätizie. Ich weiß, daß er sehr viel Achtung für Sie hat, mein Herr.

Karl. Ich hoffe seine gute Meinung zu verdienen.

Lätizie. Das macht Ihnen viel Ehre; die ganze Welt spricht sehr viel Gutes vom jungen Manlov. — Ists gefällig? ich will Ihnen den Weg zeigen. (Ab.)

Karl. (Im abgehen.) Ein allerliebstes Mädchen! — Ihr erster Blick entzückt. (Geht nach.)

Luzie. (Allein.) So, so? nicht übel! dieser Anfang verspricht viel. Gewiß geht was mit diesem Manlov vor. — Ich glaube, der ganze Brief ist eine Finte — ich wette, dieser Maler steckt mit unter der Decke — wahrlich, ein bildschöner Junge! zum Küssen!

Eilfter Auftritt.

Luzie, dazu Dibble.

Luzie. Ha, Bruder Dibble, es ist mir recht lieb, dich zu sehen. — Wie gehts?

Dibble. Geschäftig, mein Kind! immer geschäftig! — Ich habe mich weggestohlen, um dich zu besuchen. — Erwünscht, daß ich dich allein treffe! — Hans Nachtschatt, der Bauernbengel, mit dem ich verwichenes Jahr Bekanntschaft machte, ist hier in der Stadt; — Wolltest du wohl um einen Mann einen kühnen Streich wagen, kleine Hexe!

Lu-

Luzie. Ich? um einen Mann? Du spassest!

Dibble. Auf Ehre, es ist mein Ernst! Er hat mir zu verstehen gegeben, daß er eine Frau braucht; und du, wie ich glaube, hast gewiß auch nichts gegen einen Mann einzuwenden? — über diesen Punkt wär't ihr also schon eins. Er sagt, das Mädchen müsse reich seyn — ganz vernünftig! — Was sagst du zu dem schönen Vermögen deiner Herrschaft? — Er wird unter dem Namen Sir Manlov zu dir kommen; und warum solltest du ihn nicht als Miß Bellmohr empfangen?

Luzie. Unmöglich! — weißt du nicht, daß sein Vater wirklich in diesem Hause logirt?

Dibble. Verjage Kinder mit Gespenstern! Ich hab mich schon vor der Gefahr gesichert. — Mit dem Versprechen von einer guten runden Summe Geldes auf den Hochzeitstag, hab ich den alten Gregory auf meine Seite gebracht; er wird uns in unserm Plan unterstützen, und den alten Polterteufel bewachen; — ich versprech dir guten Erfolg.

Luzie. Aber was gewinnen wir, wenn uns auch der Streich gelingt? Der junge Mensch ist noch nicht mündig; und der Vater würde ihn enterben.

Dibble. Fürchte nichts — er hats gehörige Alter! Gregory kanns bezeugen. Enterben? — Ja das kann der Alte nicht! — Im Vertrauen, da der Rath Manlov dem Karl sein Vermögen legirt hat, so hat der Vater den ältern Sohn enterbt, und sein ganzes Vermögen dem Hans gerichtlich versichert. — Ich hab den Kontrakt aufgesezt; er ist nach allen Klauseln der Gesezе unumstößlich!

Luzie. Ich weiß nicht, was ich sagen soll! Es ist freilich eine schöne Sache um ein ansehn-

liches Heurathsglück — Miſtriß Nachtſchatt, und eine ſchöne Kutſche, klingt allerdings beſſer, als ſo glattweg, Jungfer Luzie, mit Anſprüchen auf Nichts. Aber es iſt mir bange bey dem Handel; und der Junge, ſagt man, ſey ſo ein heimtückiſcher Fuchs.

Dibble. Geh, ziere dich nicht! — wenn du ſo viel an einem Manne auszuſezen haſt, ſo ſuch' dir ſelbſt einen — ich will nichts mehr damit zu ſchaffen haben.

Luzie. Ho ho! Gleich oben naus, wenn man nur einen kleinen Zweifel hat. Meine Miß wird überaus aufgebracht darüber werden; doch daran liegt nichts. Welch närriſcher Streich! wenn es in der Zeitung heißen wird: geſtern vermählte ſich Hans Nachtſchatt, Ritter und Edelmann, mit Miß — O Jemine! ein herrlicher Streich!

Dibble. Ja ja, überlaß es nur mir den Heurathskontrakt zu entwerfen! ich verſichere dir ein herrliches Wittwengut. Entſchließ dich — gieb mir dein Wort — die Zeit iſt edel, und der Augenblick der günſtigſte. — Wann ſollen wir kommen?

Luzie. Wann? — ich weiß nicht — mir iſt nur halb wohl zu Muth bey der ganzen Sache.

Dibble. Pah! biſt du ſo unentſchloſſen, dummes Ding! Meinetwegen bleib eine Magd ſo lang du lebſt! ich bekümmere mich nicht weiter mehr um dich.

Luzie. Nein Bruder, ich habe immer ſo viel Ehrgeiz als du. — Hier haſt du meine Hand, ich folge dir Blindlings. — Laßt mir nur eine halbe Stunde Zeit, meine Rolle recht zu lernen, und ich ſteh ganz zu euren Dienſten.

Dibble. Brav Mädchen! Kourage, der Sieg iſt unſer! Wenn alles in Ordnung iſt, und uns Niemand im Wege ſteht, ſo laß uns den Gregory an der Ecke dieſer Straße entgegen kommen — Punkto in einer halben Stunde längſtens! —Aber hör, Luzie, Ritter Hans iſt inkognito, und hat ſeines Bruder Manlov Namen angenommen; merk dir das! Inzwiſchen hab ich auch Wind gekriegt, daß zwiſchen deiner Miß und dem jungen Herrn Karl ſo etwas vorgeht.

Luzie. Wie ſo?

Dibble. Weil ich ihn vorhin im Frackkleid in ihr Zimmer habe gehen ſehen. Er begegnete mir auf der Treppe, und ſagte mir ins Ohr: ich ſoll ja keiner Sele ein Wörtchen von ſeinem Hierſeyn entdecken. — Alſo nimm dich wohl in Acht! — Leb' wohl, ich muß gehen. (Ab.)

Luzie. Ei! Dienerin, meine tugendhafte Miß Lätizie Bellmohr! Ihr Maler alſo wird wohl ein verkleideter Liebhaber ſeyn? ſchön! — und ſo hätte meine Miß gleich mir, und ſo vielen anderen, ebenfalls ihre feine Liebeshändelchen? — Ja ja! Gebieterinn oder Dienerin, alle ſind wir Evens Tochter! (Ab.)

Dritter Aufzug.

Stapeltons Zimmer.

Erſter Auftritt.

Nachtſchatt, Stapelton.

Stapelton. Die Zeiten ſind geändert, Bruder Andreas!

Nachtſchatt. Sie ſind jageändert! der Handel hat ſich geändert — die Kaufleute haben ſich geändert, — der Geldcours hat ſich geändert, — alles hat ſich geändert — die Kaufleute ſind hartnäckige Dummköpfe geworden; taub für guten Rath — unwiſſend in ihrem Geſchäft — alle zuſammen eine Rotte eitler, geſchwäziger, ausſchweifender Leute! Sie verlaſſen ihre Kaufläden, ihre Landgüter, gehen lieber in Nebengäßchen, als auf die Börſe. Meinethalben! — — Ein herrlicher Streich, Herr Stapelton, war doch meine Erfindung von der Salpeter-Raſchinerie?

Stapelton. Das glaub ich! eine Spekulation, die ziemlich zu Gewinn geſchlagen.

Nachtſchatt. Ich meins ſo, glaubt mir, es iſt mir ziemlich geglückt, obſchon ihr es nicht glauben wolltet; es hat mir ein ſanftes Ruhebetchen verſchaft. Ja, ja, dem Himmel ſey Dank! ich liege nun ruhig und ohne Sorgen darauf.

Stapelton. Und haben ſich wahre Zufriedenheit auf immer bereitet! Gewiß, ein glücklicher Mann iſt mein Freund Andreas.

Nacht-

Nachtschatt. Ich? ein glücklicher Mann, da irrt ihr; sag ich euch, Ich bin kein glücklicher Mann! möcht nicht einmal für glücklich gehalten seyn. Die Welt ist zu gottlos, zu verderbt — als das ein ehrlicher Mann glücklich und zufrieden seyn kann.

Stapelton. Ihr lebt ja nicht in der Welt; ihr habt euch in eine ruhige ländliche Einsamkeit niedergelassen, wo ihr eure eigene Aecker im Stillen anbauet, und eure eigenen Produkten zufrieden genießet.

Nachtschatt. Tod und Hölle! ich sag euch, andere Leute genießen meine Produkte! meine Diener richten mein Eigenthum zu Grund; meine Nachbarn schießen mein Wild; das Geschmeiß verderbt mir meine Bäume; die Raupen fressen mir meine Pflanzen; der Wurm kömmt in meine Frucht; die Raude verwüstet meine Schaafe — und wie soll man da glücklich seyn?

Stapelton. Sobald ihr dieses alles mit Geduld übertragen könntet —

Nachtschatt. Geduld? Ich bin nur zu geduldig!

Stapelton. Wenn euch eure Bediente und Nachbarn beunruhigen, so überlegt, mit was für einem vortreflichen Sohn euch der Himmel beschenkt hat; und dann werdet ihr —

Nachtschatt. Ja, ja, der Bub ist eben nicht viel besser, als die Nachbarn alle.

Stapelton. Ich habe nie einen so guten Karakter gefunden, als den seinigen.

Nachtschatt. Er ist ein nüchterner, mäßiger Bursche, das ist wahr.

Stapelton. Er hat einen so herrlich verfeinerten Geschmack für alle feine Künste.

Nachtschatt. Für seine Künste? — das ist ein bischen zu viel gesagt! (für sich) Ich weiß

keine Kunst, die der Hans besitzt — außer daß er Bäume propfen, den jungen Hunden den Wurm schneiden, und nettes Vogelgarn stricken kann.

Stapelton. Er ist nicht wie die andern gekkigen jungen Leute; er ist ein Mensch von besten Grundsätzen, und der strengsten Moral; kein Freigeist, kein Schwärmer, kein Spieler —

Nachtschatt. Spieler? — Ja — ich wollt ihn spielen lehren, mit der Peitsche.

Stapelton. Er hat noch weit vortreflichere Gaben, als das alles! dasjenige Frauenzimmer, das einst sein Herz gewinnen kann, wird ganz gewiß glücklich seyn.

Nachtschatt. Ich wünschte, daß euer Pflegkind, die Bellmohr, von derselben Meinung wäre —

Stapelton. Sprecht ihr aufrichtig?

Nachtschatt. Aufrichtig! — warum sollt ichs nicht seyn? Zweifelt ihr etwa? — wißt ihr nicht, daß er ein ziemlich schönes Vermögen hat?

Stapelton. Was ist Vermögen? — Das ist hiebey wohl das geringste — hier ist meine Hand — also mögen die jungen Leute sich nur gern haben, und Sir Manlov hat schon eingewilligt.

Nachtschatt. Wer? wer hat eingewilligt? Sir Manlov? Was gehts den an!

Stapelton. Ich befürchte, daß wir einander nicht recht verstehen. Von welchem eurer Söhne redet ihr?

Nachtschatt. Von welchem ich rede? — Von dem Einzigen, von dem ich jemals rede, von dem Einzigen, den ich für meinen Sohn erkennen werde — den Hans meyn ich! könnt ihr euch einbilden, daß ich ein solcher Thor wäre, den Affen Karl anzuempfehlen? ihn,

mit seinen wohlriechenden Wässern? — Diese Meerkaze, die mein Bruder ausgeschickt hat, um die Welt zu durchlauffen — den Windbeutel, mit seinen großen Reisen — mit seinen Gemälden — mit seinen zierlichen Grobheiten? Nein! ich sag euch ein für allemal, mit ihm hab ich nichts zu schaffen. — Er hat meinem Namen, und ich meiner Natur entsagt! der ihn umgetaukt hat, mag ihn erhalten!

Stapelton. Ich erstaune, euch so lieblos reden zu hören.

Nachtschatt. Kann ich nicht von meinem eigenen Sohne reden, wie ich will?

Stapelton. Ja, wenn ihr redet, wie ein Vater sollte.

Nachtschatt. Wer kann darüber urtheilen? Habt ihr einen Sohn? — seyd ihr Vater? — ihr seyd nur ein Vormund. Der Himmel sey dem armen jungen Frauenzimmer gnädig, das euer Pflegkind seyn muß! Was? Sie an den Karl Manlov verheurathen? Verheurathet sie lieber mit ihrem Strumpfband, und henkt sie an ihre Vorhangsstange.

Stapelton. Ich spreche nicht gern mit einem Menschen, der in solcher Aufwallung ist.

Nachtschatt. Ich in Aufwallung? — Ihr seyd der Erste, der mir das sagt, und ihr sollt auch der Lezte seyn, von dem ich so was hören will. — Hier, Gregory! — Gregory, wo bist du? — den Augenblick will ich fort — ich will euer Haus von einem aufgebrachten Menschen säubern! Ich — ich soll aufgebracht seyn? ich, der ich niemals meinen Humor geändert! — Diener! Diener! Sir Stapelton! jezt möchtet ihr sagen, daß ich aufgebracht bin! (ab.)

Stapelton. Ha ha ha! Andreas, du bist ja ein rechter lächerlicher Kerl! wenn ich einige

Bekanntſchaft mit Dichtern hätte, ich würde ſie bitten, ſeinen Karakter und Humor aufs Theater zu bringen; es könnte ein luſtiges und ziemlich moraliſches Stück werden. (Will. ab.)

Zweyter Auftritt.

Stapelton, Frau Stapelton, Lätizie.

Fr. Stapelton. Nun iſt der Sturm loß! ein ſchöner Lerm! Er ſchreyt, flucht mit dem Bedienten, und ſchwört: unſer Haus ſo gleich verlaſſen zu wollen.

Lätizie. Erwünſchter Entſchluß! was das für ein alter Drache iſt! Keine Hausfrau von Yorkſchiere kann in ihrer Waſchwoche zorniger ſeyn.

Fr. Stapelton. Ich wollt er wäre ſchon aus'm Hauſe! — es würde mir leid thun, wenn deine Ruhe durch ihn geſtört werden ſollte.

Stapelton. Meine Ruhe? — Sie haben Beſuch gehabt, Lätizie.

Lätizie. Das iſt der ſchönſte, angenehmſte Mann von der Welt! — So beſcheiden, ſo voll Verſtand und Kenntniſſen — ſo erfahren in ſeiner Kunſt — ſeine Seele glüht von Geſchmack für das Antike — er hat Kenntniſſe, die nur ein wahres Genie erlangen kann.

Stapelton. Ja ja, ich verſtehe! Er hat gewiß Ihre Arbeit gelobt.

Lätizie. Ich geſtehs — aber was mir am meiſten ſchmeichelt, er lobte Ihr Portrait über die Maſen; mit doppelter Luſt will ich es nun vollenden.

Fr. Stapelton. Er hat Ihren Kopf durch Schmeicheleien ganz verwirrt. Die Anmuth Rafaels — die richtige Zeichnung Michel An-

gelos — Tizians Feuer — die Schönheit des Corregio's fänden sich zusammen in Ihren Arbeiten vereint, Arbeiten die ihres Gleichen nicht haben, sagt er.

Stapelton. Zum Henker, wer hat dich all das Geschwäz gelehrt? — das ist ja eine ganze Liste von Namen, die — —

Fr. Stapelton. Denkst du, daß ich der Miß umsonst die Zunge gelöst hätte? —

Lätizie. Eben wollen wir Herrn Manlov eine Kunstliebhabers Visite machen; der junge Maler sprach mit Entzücken von seiner Bildersammlung, Manlov soll einige unnachahmliche Stücke besitzen. Ich hoffe, Sie werden nichts gegen diesen Besuch einzuwenden haben. Er hat mir so viel von einer Lukrezie des Guido vorgesagt, daß ich vor Begierde brenne, sie zu sehen.

Stapelton. Ich zweifle, ob Lukretia so viel für sie thun würde! — aber sollte wohl diese Visite schicklich seyn?

Lätizie. Es geschieht ja täglich von andern! Die halbe Stadt war schon bey ihm zum Besuch. — Ich gehe als bloße Kunstschülerin dahin; und über das, in Begleitung der Madam Stapelton.

Stapelton. Gut, gut! ich bin eben nicht zu streng, und liebe anständige Freyheit. Gehen Sie, Miß! viel Vergnügen! ihr Diener! (ab.)

Lätizie. Kommen Sie, liebe Madam! das Licht, Gemälde zu besehen, ist uns nun günstig! Lassen Sie uns also nicht länger säumen. (gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Lätiziens Malzimmer.

Staffeleien und Gemälde liegen in Unordnung; eine große Glieder-Puppe als Model aufgestellt.

Luzie, hernach Dibble.

Luzie. Uiber meinen tollkühnen Bruder! was der mich verwirrt und verlegen macht; ich kann mich in nichts schicken. Ha! sieh doch meine Miß und ihr verstellter Maler haben eine schöne Unordnung in diesem Zimmer angerichtet! Ich weiß nicht zu was diese großen Genies gut sind — als zu verwirren.

Dibble. (Tritt ein.)

Luzie. Ha, bist du's Dibble?

Dibble. Still, still! bei einem Haar hättest du alles verdorben. Warum hast du den Gregory nicht an die Ecke der Straße geschickt, wie es ausgemacht war?

Luzie. Ich bin so verstört! ich fürcht' mich — ist der Ritter da?

Dibble. Er ist in der Nähe, und vom Champagnerdunst benebelt. Der Lunten ist bereitet, und du hast das Feuer dazu — berühr ihn, und husch! er brennt!

Luzie. Feuer? — ich hab kein Feuer bey mir! — haben dich die Bedienten gesehen?

Dibble. Nein, Gregory hat uns hereingelassen. Er hat jezt den jungen Zeisig in Verwahrung: Nie war ein günstigerer Augenblick. — Horch, er ist schon an der Thür.

Vierter Auftritt.

Hans von aussen, Vorige.

Hans. Bst! Advokat Pickel, — soll ich hereinkommen?

Dibble. Jezt müssen wir ihn hereinlassen. Schleich' dich einen Augenblick hinaus, daß ich ihn vorbereite. — Vergiß nicht, daß Er Manlov, und du Lätizie bist. Geh, geh!

Luzie. (Ab.)

Hans. (Kommt herein.)

Dibble. Jezt, herrlicher Ritter, werd ich Ihnen ein Weltwunder, einen Diamant vom ersten Wasser, zeigen.

Hans. Wasser? ich mag kein Wasser! weg mit — gieb mir Wein! im Wein ist Wiz, Ehrbarkeit und Liebe. — Ich bin höllenmäßig verliebt! wo ists Frauenzimmer?

Dibble. Hier in der Nähe — und schon halb die Ihrige. Ich hab ihr recht vorgepredigt — Miß — sagt ich —

Hans. Zum Henker mit euch, sag ich! wer sehnt sich darnach, was ihr sagtet! Zeig mirs Mensch! — in dem Handel da brauch ich keinen Advokaten: Champagner ist mein Advokat — du bist ein Dummkopf, Dibble, ein Quintenmacher! ich bin ganz Leben und Freude — gesattelt und gestiefelt zum Angriff — eine Flasche in der Rechten — und eine Flasche in der Linken — Kopf und Herz doppelt geladen — das eine mit Kourage, das andere mit Liebe! — Pah! mein Bruder ist ein Narr gegen mich. Sein Rock war nie in so guter Gesellschaft! — wo ist's Mädel? ich muß sie sehen.

Dibble. Nu nur Geduld! Sie sollen sie gleich sehen. (Ab.)

Hans. Pah! das peitscht's Blut durcheinander! — wacker dreht sich die Welt rum — endlich hat sie ihre Füße gefunden, und tanzt im Ringel rum — sie hat lange genug geschlafen — (In dem er Malerien u. dgl. erblickt.) Zu was das Zeug all da? (Er stampft mit dem Fuße gegen eine Stafelei.) Zum Teufel was thust du da? — (Gegen die Gliederpuppe sprechend.) Was ist dein Handwerk? Eine magere, galgenmäßige Figur! — So wahr ich leb', ich riech den Spaß — sie malt! o verdammt! gar eine Künstlerin? Nein, das geht nit! das kann ich nit aushalten — ich muß all den Lumpenbettel untereinander werfen. (Zur Puppe.) dich werd ich bald zur Stube draus haben, Schurk! deine Regierung wird nicht lange dauern — das schwör ich dir! — ah, da kommt sie!

Fünfter Auftritt.

Dibble, Luzie und Hans.

Dibble. Sir Manlov, ich habe die Ehre Ihnen Miß Bellmohr vorzustellen. — Miß, das ist Sir Manlov.

Hans. Madam — hier sehen Sie den verliebtesten von ihren Knechten. Mein Freund hier, der Advokat Dibble, wird ihnen gesagt haben, daß ich Manlov heiße; er hat mir auch gesagt, daß Sie Miß Bellmohr heißen; — das wär also so viel als richtig! lügt er, so ist er nicht der Erste seiner Profeßion, der gelogen hat. Sollten Sie meynen, daß ich ein bischen illuminirt bin, so will ichs nicht läugnen: der Champagner, wie Sie wissen, kriecht gar leicht bis in obern Stock — und meine Hirnschale ist

keine von den größten. — Wenn Sie aber denken sollten, daß ich so blind wäre, ihre Schönheit — oder meine eigene Verdienste zu übersehen, so sind Sie gewiß nicht die Person, für die ich Sie halte. Dibble, komm her und sag dem Frauenzimmer einige von meinen guten Eigenschaften vor — rede herzhaft!

Luzie. Mein Herr, das ist nicht nöthig! jeder Mund fließt von den guten Eigenschaften des Herrn Manlovs über.

Hans. Der Teufel soll mich gleich holen, wenn das mir geschmeichelt ist!

Dibble. Ich habs Ihnen vorausgesagt, Miß, was das für ein musterhafter junger Herr ist.

Hans. Dibble! — O du schlimmer Schelm! — seid so gut, und sagt der Miß, was ich auch für ein herrlich's Vermögen hab — solche Dinge kommen am allerbesten aus der Advokaten Mund sag ihr, worinn es besteht, und wo es liegt. Bey meiner Seel, ich habs vergessen, wo die Aecker all herum liegen.

Luzie. O sagen Sie nichts vom Vermögen, wenn die Rede von Herrn Manlov ist! — Ihre Person — Ihre Mine — Ihre Aussprach —

Hans. Viel Ehre, Madam! (Für sich.) Poz tausend, hier werd ich gar nicht zu liebkosen brauchen.

Luzie. Ihr Genie, Ihr Geschmack — Ihre Vollkommenheiten — ich bin selbst etwas in der Malerkunst erfahren —

Hans. Ja? (Für sich.) Ich würde sie eben so gern haben, ohne die Kunst da!

Luzie. Sie, mein Herr, sollen vollkommen in dieser Kunst seyn; und nicht weniger in der Dichtkunst.

Hans. In der That, die Wahl zwischen Beiden thut mir weh!

Lu-

Luzie. Aber ihre Erziehung — man ſieht wohl, daß Sie gereiſt ſind!

Dibble. O das ſieht man ganz klar!

Hans. Ihr habt Recht, Advokat! (für ſich.) Sie hat ein verdammtes Maul!

Luzie. Ueberaus gern hätte ich eine Erzehlung von Ihren Reiſen; es läßt ſich vermuthen daß Sie viele ſeltene Begebenheiten werden erlebt haben?

Hans. O ja — tauſend und tauſend! aber ich hab's verſchworen, jemals davon zu reden.

Luzie. Sie müſſen dieſe Blödigkeit ablegen! — Ach, was hat Ihnen die Güte des Rath Manlovs für Vorzüge vor Ihrem Bruder, dem Bauerntölpel auf dem Lande gegeben!

Hans. Und doch würd' ich lieber ein einziges gutes Wort für den armen Schlucker, den Bauerntölpel auf dem Lande, reden hören, als ein ganzes dickes Buch voll Lobs auf den Karl Manlov! es geht mir durch alle Glieder, wenn ich davon höre.

Dibble. (heimlich.) Luzie, mach dich an ihn oder er iſt für uns verloren! (heimlich.) Hans, was macht Ihr? ein einziger kühner Schritt, und ſie iſt Euer!

Hans. Das mag ſeyn! aber ich hab eine ſo ganz beſondere Neigung für den armen Schlucker, den Bauerntölpel, Hans Nachtſchatt — und bis ich ein Frauenzimmer finde, die ihn ſeinem Bruder vorzieht, bleib ich ledig; das iſts End vom Lied! Es hat gar nichts zu ſagen, und damit Gott befohlen! (Ab.)

Luzie. So endigt ſich das Kapitel vom Manne! Dank dir für deine Erfindung, Bruder!

Dibble. Dank dir ſelbſt, für deine Tollheit! Wie zum Henker! kamſt du auf den Gedanken,

von dem Purschen auf dem Lande zu schwatzen? — wie konntest du so gänsemäßig seyn? —

Luzie. Was liegt daran! Er ist zu scheu, um durch eine Strohfackel in Brand gesteckt zu werden. Laß unser feines Plänchen fahren!

Dibble. Fahren? — nein, verzweifle nicht Ich habe noch andre Quellen, wovon du nichts weißt. Komm, Luzie! du sollst meinen erfinderischen Geist näher kennen lernen. (Gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Karl Manlovs Zimmer.

Karl Manlov, hernach Hans.

Karl. Es ist Zeit die Maske abzulegen! Ich habe bereits genug gesehen; genug gehört! Einem Frauenzimmer, das unsre Augen und Ohren zugleich so einnimmt, dem läßt sich nicht lang widerstehen. Miß Bellmohr ist ein wahres Modell der Schönheit — auch all ihren Verstand abgerechnet, bezaubert sie; und schon ihr Verstand ohne Schönheit, würde hinreissen. In eben dieser Verkleidung muß ich noch einmal zu ihr, um sie zu bitten: Herrn Manlov den Zutritt bey ihr zu verstatten. Bewilligt sie dies, so werde ich mir ihre Einwilligung zu Nutzen machen, und mich ihr sogleich entdecken — wo nicht? so — aber was seh ich da? (Indem Hans kommt.) Ha ha ha! bey allen Liebesgöttern und Amouretten! mein Pariser Kleid — der Rock, für große Feierlichkeiten bestimmt — den ich am Tage der Hochzeit des Grafen Artois trug — hat jezt die Ehre, bey den allerliebsten Streifereien des vortreflichen Hans Nachtschatt zu paradiren.

Hans. Ja, wenn ich gewollt hätte, wär's zu einer zweyten Hochzeit kommen! bey meiner Treu, auf ein Haar hats ein schön Mädel verführt, und zwar eine von den reichſten in der Stadt.

Karl. Ich habe geglaubt, du hätteſt deine Anſchläge vielmehr auf Buhldirnen, als auf reiche Mädchen gerichtet.

Hans. Das Frauenzimmer, Herr Bruder, iſt beides zuſammen! ſchwör mir, daß du ſchweigen willſt, und ich ſag dir, wo ich war.

Karl. Hans, du wirſt mir doch ohne Schwur trauen? du weißt, ich bin kein Schwätzer — ſag: wo warſt du?

Hans. Kaum wirſt du's glauben! — wo ſollt ich wohl anders geweſen ſeyn, als im Quartier des alten Murrkopfs?

Karl. Was? in Stapeltons Hauſe?

Hans. Wirklich, im feindlichen Hauptquartier! ein närriſcher Streich!

Karl. Und was brachte dich dahin?

Hans. Ein Mädel! das Menſch, wovon ich dir eben ſagte.

Karl. Sprich, was für'n Menſch? — Ich begreife gar nicht, wie dich ein Mädchen in Stapeltons Haus hätte locken können.

Hans. Ja, ſie würde mir überall nachgezogen ſeyn, durch die ganze weite Welt, glaub mir nur, ſie iſt ſchon bereit, mit mir abzureiſen.

Karl. Und ihr Name wär?

Hans. Bellmohr!

Karl. Wie?

Hans. Lätizie Bellmohr.

Karl. Was haſt du gemacht? ich hab eine vorzüglich gute Meinung von dieſem Frauenzimmer — und wenn du das mindeſte geſagt

oder gethan hättest, das sie beleidigen könnte, so —

Hans. Sie beleidigen? Poz! hättest du gehört, wie sie mich einen Bauerntölpel genennt hat, du würdest sagen: ich hätte die gröste Ursache, bös auf sie zu seyn.

Karl. Ich verstehe dich noch immer nicht. Du erzählst deine Geschichte so durcheinander; sie ist so verwirrt, daß ich gar nicht weiß, was ich daraus machen soll.

Hans. So erzähl du's lieber selbst, Bruder.

Karl. Miß Bellmohr ist ein Frauenzimmer, für die ich die zärtlichste Neigung habe; nimm dich wohl in Acht, sie im mindesten zu beleidigen! — wo nicht, so befürchte meine ganze Rache und —

Hans. Pah!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Friedrich, hernach Dibble.

Friedrich. (Zu Karl.) Sir Manlov verlangt Sie auf seinem Zimmer zu sprechen.

Karl. Ich werde sogleich aufwarten.

Friedrich. (Ab.)

Karl. Bruder, bis hieher, glaub ich, hast du noch kein Unheil angerichtet — aber ich hoffe, daß du künftig behutsamer und klüger seyn wirst. (Ab.)

Hans. (Allein.) Pah! ja, ich werd so'n Geck seyn, wie du! — beide Ohren von meinem Kopf gäb ich drum, wenn ichs nur dahin bringen könnte, daß dies Mädel mein Brüderchen, die geleckte Maus da, hinters Licht führte; so wollt' ich mich an ihm rächen. —

Dibble. (Kömmt.) Ritter! — Junker!

Hans. Ach Dibble, ich hab'n erzdummen Streich gemacht!

Dibble. Was? macht Sie der Champagner ſo muthlos und niedergeſchlagen?

Hans. Wuth und Aergerniß machen mich nüchtern! O wenn ich nur's Mädel wieder ſehen könnt!

Dibble. Wünſchen Sie's?

Hans. Ja — und ich würde lebenslang bey ihr bleiben, könnt ich nur meinen ältern Bruder um die Miß Bellmohr prellen!

Dibble. Wirklich Ritter? das giebt mir neue Hofnung! folgen Sie mir noch einmal in Herrn Stapeltons Haus — und mein Leben zum Pfand, das Frauenzimmer iſt Ihre!

Hans. Ich geh mit! Komm! Komm!

Dibble. Halt! Holla, nicht ſo geſchwind! der alte Bär möcht in ſeiner Höle ſtecken. Laſſen Sie mir eine Viertelſtund Zeit, und wenns dann fehlſchlägt, ſo ſchneiden ſie dieſe Naſe ab, und nageln ſie ſie an die Wand. (Ab.)

Hans. (Nachrufend.) Es bleibt dabey — ich halt euch beym Wort. Jezt, ſchöner Bruder, jezt halt ich dich beym Schopf, und will deinen Hochmuth ſchon fallen machen! bald, bald werd ich dir zeigen, daß auch ein Bauerntölpel Hofwiz haben kann. — Holla, wer kommt da?

Achter Auftritt.

Hans, Friedrich, hernach Fr. Stapelton, Lätizie.

Friedrich. Ein paar Frauenzimmer ſind drauſſen, welche gern die Gemälde ſehen möchten.

Hans. Mach im Saal die Fenſter auf.

Frie-

Friedrich. (Zur entgegengesetzten Seite ab.)

Hans. (geht zur Eingangsthüre, und zieht Lätizien herein.) Kommens herein! — Sie begucken gern Gemälde, mein schönes Frauenzimmer? — Mir ists, mein Seel, lieb, daß ich Ihnen ein bischen die Zeit vertreiben kann.

Fr. Stapelton. Sie sind also der Besitzer dieser wunderseltenen, schönen Sammlung? Sie sind Sir Manlov?

Hans. Ihnen meine schönen Frauenzimmer zu Diensten!

Lätizie. (Zur Fr. Stapelton.) Welch ein Anstand — welch eine Sprache! ich finde gar nichts Empfehlendes an ihm!

Fr. Stapelton. Freilich spricht sein Aeusserliches nicht für ihn.

Hans. (Für sich.) Hui! sie wirft verliebte Augen auf mich! — (Laut.) Finden Sie's nicht ein bischen kalt, mein Frauenzimmer? ich wollt es wär Feuer im Ofen.

Lätizie. Man ist Ihnen verbunden, daß sie so gütig erlauben, ihre schöne Bildersammlung zu bewundern.

Hans. Wenn andere Leute nicht mehr Spaß an den Bildern finden, als ich, so könnten sie bis an jüngsten Tag im Dunkeln hängen!

Lätizie. Sie scherzen! ists möglich, daß Gemälde, die so viel Zeit und Geld anzuschaffen gekostet haben, Ihnen kein großes Vergnügen gewähren sollten?

Hans. So ists halt mit den Bildern, Madam! — Es geht damit wie beym Heurathen — der ganze Spaß ist, um ein schön Mädel zu werben, und, wenn man sie erhascht hat, wieder sitzen zu lassen! Daherum hängen die Bilder, links und rechts und überall, — ein lustiger Haufen: alte zusammengeschrumpfte Weibsge-

fichler, mit Pelz und Frösen bis an den Hals; und Jungens, ohne einen Fezen, der sie deckt. — Die Maler sind elende Schneider, sie schicken eine Göttin in die Welt, ohne nur eine Wolke über sie zu hängen! gar drollicht ists, was die Bilder da alle bedeuten! Sie mögen selbst reden, ich weis sehr wenig um ihre Geheimnisse.

Lätizie. Welche Schönheiten! Ha! dort ist die Venus von Tizian — welch eine himmlisch schöne Gestalt! was für ein herrliches Kolorit! — Aber sehen Sie, liebe Madam, sehen Sie doch! hier ist wahre Größe und Anmuth: Guidos Lucretia! der Dolch in ihrer Brust — welch erhabener Ausdruck vom heroischen Selbstmord — was der große Künstler für Geist in diese Augen gelegt hat!

Hans. Ja sie hat einen teufelsmäßigen Geist gehabt — aus purer Aergerniß hat sie sich umgebracht — weil sie ihr Liebhaber hat sitzen lassen.

Fr. Stapelton. Sie halten uns vielleicht für sehr unwissend, mein Herr! — die Geschichte, glaub ich, giebt weit erhaberne Gründe an, um Lucretiens Tod zu rechtfertigen.

Hans. Kann seyn! aber man hat alles gethan, um die Geschichte zu vermänteln. Es ist so, wie ichs Ihnen sag' — ich habs von Einem aus ihrer Familie.

Lätizie. Wie lächerlich! — Sehen Sie dieses Gemälde da, Madam! es ist eine traurige Geschichte vom Poussin — wie meisterhaft vorgetragen — die Darstellung der Pest von Marseille! Erblicken Sie diese herrliche Figur — der Bischof in der Mitte des elenden Volks — welche rührende Gruppe!

Hans. Ein Bischof? Madam! — die Person die Sie da betrachten, ist ein Arzt, und die Leute um ihn herum sind seine Patienten — ich muß sagen, sie sind in verzweifelten Umständen! Sehen Sie, die zornige Gestalt in der Ecke da? das ist ein Spieler — er gräbt das Bley aus falschen Würfeln, um Kugeln daraus zu gießen womit er sich selbst erschießen will. — Die Lehre davon ist nicht übel.

Lätizie. Wenn Sie gegen alle Fremde so gefällig sind, so wird die Welt recht sehr aufgeklärt werden. — Doch, wir wollen Sie nicht bemühen, uns Erklärungen zu geben; obschon Ihre Sammlung die beste seyn mag, die wir gesehen haben, so ist sie doch nicht die erste.

Hans. Vielleicht sind Sie gar eine Malerin, wie das Mädel, das ich vorhin erst besucht habe.

Lätizie. In Gegenwart solcher Meister, die ich hier versammelt finde, kann ich mich keine Malerin nennen — in meinem eigenen Kabinet überred ich mich zuweilen, daß ich es bin.

Hans. Ja, in Ihren Kabineten, wie man mir gesagt hat, solls malen eine Kunst seyn, die die schönen Jungfern am fleißigsten exerciren. Was sagen Sie zu dem Gemälde über dem Tisch? es ist ein drollichter Einfall! nicht wahr?

Lätizie. Es ist ein Gemälde aus der venetianischen Schule. Ich halt es für Tintorets —

Hans. (Einfallend.) O, weit von der Geschichte weg! weit weg!

Fr. Stapelton. Sie spricht von dem Meister, mein Herr, nicht von der Geschichte. — Die Geschichte ist klar: es ist Akteon — ein treffend moralisches Bild! er ward durch die Göttin der Keuschheit, wegen seinem unverschämten Vorwiz, zur Strafe in einen Hirsch verwandelt.

Hans. Gefehlt! — Sie irren sich in der Moral. — Der Pursch mit dem Geweih auf'm Kopf ist ein Ehemann aus der Stadt; das große Frauenzimmer da, ist seine Frau; sie trägt einen halben Mond auf ihrer Stirne, um anzuzeigen, daß sie mit diesem Schmuck handelt. Und alle die Schönen sind im kalten Bade abgemalt um — —

Lätizie. Kommen Sie, Madame, es ist Zeit, daß wir gehen.

Hans. Ich denk, Sie werden doch nicht zu Fuße fort gehen wollen?

Fr. Stapelton. Wir wohnen sehr nahe, gleich in der breiten Straße.

Hans. Darf ich Sie begleiten? es wartet eine Kutsche auf mich — und ich hab ohnehin in der breiten Straße etwas Bestelltes, Madam. Ich laß nicht gern ein verliebtes Mädel, das für mich stirbt, lang warten.

Lätizie. Sir Manlov ist über alle maßen galant.

Hans. Ich weiß nicht, Madam, ob ich nicht das Mädel auf Gerathewohl heurathen möchte, wenn nicht ein einziger Umstand gegen sie wär.

Lätizie. Darf ich fragen, was das etwa seyn mag?

Hans. Sie hat ein verteufeltes Jucken fürs Malen. Ich könnte erleben, daß alle meine Götter und Göttinnen von der Wand herunter müßten, um Plaz für ihre pöbelhafte Freunde und Anverwandte zu machen.

Fr. Stapelton. Das würde ein trauriger Wechsel seyn!

Lätizie. Haben Sie ja wohl auf das Malermädchen Acht, denn ich fürchte sehr, sie entwicht Ihnen, ehe Sie sich versehen.

Hans. Drum hab ich nicht umsonst meine Augen auf dem ehrlichen Manne mit seinem

Hauptschmucke da — — von wem soll ich sagen, daß ich diese Warnung bekommen habe, wenn ich gefragt werde? —

Lätizie. Wenn sie Miß Bellmohr sehen sollten, mein Herr, mögen Sie zugleich an mich denken.

Hans. Bellmohr? — wie Teufels kommen Sie dazu, meines Mädels Namen zu errathen?

Lätizie. Es wohnt nur eine Malerin in dieser Straße — und Sie wird, wie ich glaube, auch darinn wohnen bleiben; diese ihre Sammlung läßt sie unverrückt, und sie wird Sie gewiß mit keiner ihrer Arbeiten belästigen. Hier geb ich Ihnen mein Wort darauf. Ihre Dienerin! (Zu Fr. Stapelton.) Wir wollen nach Hause eilen, um ihn daselbst, wie er es verdient, zu empfangen. (Zu Hans.) Eitler, unverständiger Mensch! — (Sie und Fr. Stapelton gehen ab.)

Hans. Ein gutes lebhaftes Mensch! — aber eine Teufelszunge. He he! Sie müssen sich doch die Treppe hinab in meinen Arm hängen. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Stapeltons Zimmer.

Erster Auftritt.

Luzie, Dibble.

Luzie. Noch immer will mir dein Projekt nicht in Kopf; es kann uns am Ende nichts als Verlegenheit und Schande bringen. Doch er könnte schon hier seyn! — (horcht.) Schau zu, wer da ist.

Dibble. (Geht an die Thür.) Hölle, es iſt Frau Stapelton und Lätizie.

Luzie. Was fangen wir an?

Dibble. Schleich mit mir die Hintertreppe hinunter! wir wollen beide den jungen Nachtſchatt aufhalten: ich kann ihn in mein Logis nehmen, und dadurch eine höchſtgefährliche Zuſammenkunft vermeiden.

Luzie. Geh nur zu! geſchwind! (Gehen ab.

Zweiter Auftritt.

Frau Stapelton, Lätizie.

Fr. Stapelton. Kommen Sie liebe Lätizie Sie nehmen ſich dieſe Sache zu ſehr zu Gemüthe. Was kann Ihnen der Mann, den ſie zuvor nie geſehen, ſchaden?

Lätizie. Wahr! und doch, mit Schamröthe geſtehe ichs Ihnen, es kümmert mich ſehr. Gabs je eine ſolche Verlegenheit für ein junges Frauenzimmer?

Fr. Stapelton. Entweder war ſein Betragen Verachtung und Spott gegen uns, oder es war höchſte Unwiſſenheit.

Lätizie. Sind das die Früchte von öffentlicher Erziehung? Iſt das der ſo geprieſene ſchöne, wohlgeſittete, der gelehrte, gereiſte junge Herr? — Sein bäuriſcher Bruder vom Lande kann nicht ärger ſeyn! Und das es noch ſo verblendete Leute geben kann! — ſonſt iſt die feine Welt doch geneigt, eher böſes als gutes von den Leuten zu reden.

Dritter Auftritt.

Ein Bedienter, Vorige.

Bedienter. Ein Herr verlangt nach Miß Bellmohr.

Lätizie. Führt ihn herein!

Bedienter. (Ab.)

Fr. Stapelton. Ich brauch Ihnen wohl nicht anzuempfehlen, ihm so zu begegnen, wie er es verdient.

Lätizie. Ich müßte mehr oder weniger als ein Frauenzimmer seyn, wenn ich ihn schonte.

(Fr. Stapelton geht ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Bedienter führt Hans Nachtschatt herein.

Bedienter. Spazieren Sie nur herein: Miß Bellmohr erwartet sie schon.

Hans. Wo ist Dibble? — daß der Esel mir nicht an der Thür entgegen kam! wenn mich der alte Murrkopf hier träffe! — was, zum Henker, will die schon wieder? (Bedienter ab.)

Fünfter Auftritt.

Hans, Lätizie.

Lätizie. Dieserin, Sir Manlov! Sie sind sehr pünktlich, wie ich sehe.

Hans. O ja, gewiß Madam! Gewiß! (Für sich.) Wenn sie nur fortgienge!

Lätizie. Sie haben wohl daran gethan, daß Sie das arme Mädchen, das für Sie ſtirbt, nicht wollen ſchmachten laſſen.

Hans. (Für ſich.) Sie iſt verteufelt frech! — woraus ſind die Londner Frauenzimmer gemacht?

Lätizie. (Für ſich.) Er iſt ganz beſtürzt! Haben ſie Befehle oder Aufträge für mich, Sir Manlov?

Hans. Befehle? — Keine! — Ich dank Ihnen — keine! (Für ſich.) Sie will ihr Geſchwäz noch weiter treiben. (Laut) Ich hoffe, Sie haben vorhin die Gemälde genug begafft? — (Für ſich) Miß Bellmohr wird doch bald kommen?

Lätizie. Ich bewundre immer noch Ihre Sammlung — und in dieſem Punkt ward meine Erwartung befriedigt.

Hans. Verſteh ſchon, was Sie damit ſagen wollen, Madam. — Aber Frauenzimmer-Erwartung iſt nicht immer ſo leicht zu befriedigen.

Lätizie. Vielleicht nach Herrn Manlovs Sinn ſo leicht nicht.

Hans. Wohl, Madam; ich wünſch Ihnen Gerechtigkeit zu thun — aber ihr Beſuch — es muß nur grad raus! war etwas unzeitig, und das alte Frauenzimmer dabei vollends überflüßig.

Lätizie. Ich befürchte allerdings, unſre Viſite hatte ſo etwas unſchickliches. Indeß muß ich Ihnen doch frey bekennen, daß, wenn Sie willens ſind, mir gewiſſe Vorſchläge zu thun, es für unſer beider Ruhe zuträglicher ſeyn würde, ohne alle Umſtände grad zur Sache zu kommen.

Hans. Zur Sache zu kommen, Madam? bei meiner Seel, ich weiß nicht, was ich recht ſagen ſoll, — freilich kam ich her, um in vollem Feuer mich der Miß Bellmohr, ganz wie ich bin, zur Ehe anzubieten; aber das wiſſen Sie

wohl

wohl, so was ist immer eine desperates Stück Arbeit.

Lätizie. Ich versichere Sie, daß ich eben so viel Furcht vor dem Ehestande habe, als Sie.

Hans. Wohl gesprochen! (Für sich.) Wenn sie nur einmal gieng! — (Laut.) Sie haben Recht! Sie schnappen gern nach freier Luft, ich auch.

Lätizie. Da wir also Beide darinn übereins kommen, was brauchts viel Worte unter uns? — ich glaub es wär besser, sogleich voneinander zu scheiden.

Hans. So bald's Ihnen nur gefällt. Ich will Sie gar im geringsten nicht aufhalten.

Lätizie. (Heftig bewegt.) In der That, Sir Manlov, dieses Ihr Betragen ist allem was ich von Ihnen gehört habe, so entgegen, daß ich ganz bestürzt darüber bin. Aus was für Gründen, Launen oder Kapriſen, es Ihnen gefällig war, eine solche Aufführung zu zeigen, weis ich nicht. Natürlich kann sie unmöglich seyn! (Ab.)

Hans. Endlich hab ich sie doch fortgetrieben! mein Seel, ich fang an meine bunten Federn bis über die Ohren satt zu kriegen! — Ich merks, ich lasse schon die Flügel verteufelt hängen. Es bleibt halt wahr: jeder Schuster bleib bey seinem Laist! Hans glattweg! — auf'm Land schickt sichs besser für mich, als in der Stadt; alles fällt hier über einen her — —

Sechster Auftritt.

Hans, Gregory.

Gregory. Ach, Ritter Hans, halten Sie sich verborgen! der alte Unhold ist unten an der Thü-

Thüre in einen merkwürdigen Streithandel verwickelt.

Hans. Tod und Teufel! wie ſoll ich jezt durchkommen, ohne daß er mich ſieht?

Gregory. Er hat noch eine gute Weile unten zu ſchaffen.

Hans. Was giebts denn wieder?

Gregory. Die ewige alte Leyer! Er hat einem Briefpoſtträger beinahe die Hirnſchale eingeſchlagen, weil dieſer ihm zu laut ins Ohr geblaſen. Er giebt vor, er habe zu delikate Nerven. Der Kerl hat die Leute zuſammen gerufen, und der Alte mußte Ferſengeld geben; unten an der Thüre haben ſie ihn eingeholt, und ganz umringt. (Er geht an ein Fenſter.) Ha! dort iſt er — nur Mäuschen ſtill, bis er aus'm Weg iſt!

Hans. Gib wohl auf die Thür acht! Aber Gregory! ſag mir, wer iſt denn die ſchöne Madam, mit der ich eben geſprochen? Der Schreiber Dibble wird mich doch nicht auf eine unrechte Fährt geführt haben? — Sie haben ſie mir als Miß Bellmohr vorgeführt — Gibts etwa zwey Bellmohrs, ſo wie's zween Manlovs giebt? — ein falſcher und ein wahrer?

Gregory. (Für ſich) Was ſoll ich ihm ſagen? (Laut.) O ja, es giebt hier zwey, von ebendemſelben Namen. Dieſe da aber iſt nur eine Baſe von der andern — ſo eine Art Zugabe in der Familie.

Hans. Eine Zugab, ſagſt du? — ſchau wohl auf die Thür! — das Weibsbild iſt ja weit reicher und aufgepuzter angezogen, als die, der ich nachſetze.

Gregory. Ja — aber die Ihrige — hats Vermögen! des Dibble's ſeine Miß Bellmohr, iſt das rechte Mädel für Sie.

Hans. Aber wo ist der Dibble mit seiner Miß Bellmohr? — Ich meyn, ich hätt' hier lange genug gewartet! — was soll ich von alle dem denken?

Gregory. Was Sie davon denken sollen? — ich wills Ihnen sagen: dieses Frauenzimmer — sehen Sie — aber gehen Sie nicht wieder herum, und sagen Sie's Andern, daß es von mir kömmt — dies Frauenzimmer hier ist — horch! — Ihr Vater kömmt!

Hans. Ich hör seinen Gang auf der Treppe! meine Knochen thun mir schon von seinem Tritt weh! (Ab.)

Gregory. (Ruft ihm nach.) Geschwind, geschwind die hintere Treppe hinunter, und fort, wenn Ihnen Ihre Glieder lieb sind. (Stellt sich in eine Ecke.)

Siebenter Auftritt.

Gregory, Nachtschatt.

Nachtschatt. He Gregory! Gregory! Spitzbub! hängenswerther Hund, wo bist du? wo steckst du? (Erblickt ihn) Geschwind lauf hinunter! treib das schreiende Gesindel von der Thüre weg!

Gregory. Ich könnt eben so leicht eine Heerde Wölfe auseinander treiben; Sie fräßen mich lebendig auf! Ach ihr Gnaden wissen, scheints, wenig, wie's bey einem Londner Auflauf zugeht?

Nachtschatt. Kerl, geh nunter, sag ich dir, und treib sie auseinander! oder —

Gregory. Ich sag Ihnen, das wäre mehr als der Polizeimeister selbst thun kann. — Sie schreien,

daß

daß ein Menſch auf den Kopf geſchlagen wär, und ſie wollen nicht ruhen, bis noch einer oder zwey ihm mit blutigen Köpfen Geſellſchaft leiſten. O Sir laſſen ſie die Leute das Ding unter ſich ſelbſt ausfechten!

Nachtſchatt. Sie laſſen? — Dummkopf! mir wollen ſie zu Leibe! mir! ſonſt hätt' mich nichts wieder in dies Haus gebracht.

Gregory. O lieber Herr! ſind Sie denn auf den Kopf geſchlagen worden?

Nachtſchatt. Du Eſel! ich habs Unheil angerichtet; ich! aber der geduldigſte Menſch von der Welt, hätte nicht weniger thun können.

Gregory. Ja, wenn Sie den nemlichen Takt auf ſeinem — wie auf meinem Hirnſchädel — geſchlagen haben, ſo glaub ichs wohl, daß ein Londner Hirnſchädel Ihre Fauſt nicht ſo leicht ertragen kann, als der meinige! ſie ſind viel mürber hier zu Lande.

Achter Auftritt.

Stapelton, Vorige.

Stapelton. Freund Andreas, was bedeutet der gewaltige Lerm unten am Haus?

Nachtſchatt. Ich denk, der leibhafte Teufel ſizt in denen Schurken! Aber hört mir nur zu: da ich ſo über die Straße herunter geh, den Kopf noch ganz voll von dem verfluchten Taubenhaus — da kömmt mir ein Schurk — ein magerer Pickelhäring in die Quere, bläſt mir grad mit ſeinem feinem Poſthörnchen ins Ohr — und ſpreizt mir zugleich ſeine Zeitungsblätter unter die Naſe. Da ich nun auf der Welt nichts ſo

sehr hasse, als Lerm und Zeitungen, so konnt ichs nicht lassen, ihm eine kleine Warnung mit meinem spanischen Rohr auf sein Dach zu geben; seine Hirnschale krachte verflucht, und der politische Schurk fiel um — sogleich laufen die Lumpenhunde zusammen, und ich spring' in euren Hof.

Stapelton. Ja, wenn ihr die kleine Stadtpost habt wollen schweigen machen, so ists ein böser Handel; es wär weit besser, ihr hättet den Parlamentssprecher aus seiner Kutsche gerissen, und ihm's Hirn eingeschlagen. — Bedenkt nur, was ihr euch für Feinde zuzieht, da ihr den Umlauf von Lügen, Verläumdungen und Ehrabschneidungen hemmt — diese Dinge sind der Stadt eben so nothwendig, als der Umlauf des Geldes.

Nachtschatt. Geh nunter Kerl, und sieh zu, ob du die Sache mit einem Schluck Branntewein wieder gut machen kannst. Sag, daß der Kerl nichts von seinem Schaden reden soll! wenn mein Rohr seinen Kopf gespalten hat, so ists nicht mehr und nicht weniger, als was sein vermaledeites Posthorn an dem meinigen auch gethan hat — Er war der Anfänger! er!

Stapelton. Horcht, Gregory! Ihr werdet die Sache schon wieder gut zu machen verstehen. — (Heimlich.) Aber es schadet nichts, wenn wir ihn ein bischen in Furcht sezen. Ihr wißt schon, wie ihr es anfangen sollt.

Gregory. (Heimlich.) Ich steh Ihnen dafür! es soll alles gut ablaufen. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Frau Stapelton, Lätizie.

Lätizie. Ja, Herr Nachtschatt, das ist ein böser, böser Handel! das kömmt vom Zorne her!

Fr. Stapelton. Ein nüchterner Bürger — eine arbeitsame, geschäftige, gute Seele so zu —

Lätizie. Ein Vater einer Familie — acht hilflose Kinder — ich fürchte Sie haben ihm den lezten Schlag gegeben! der Himmel steh uns bei!

Nachtschatt. Den lezten Schlag? was liegt daran! — hat er mir nicht den ersten gegeben?

F. Stapelton. Ach, der Himmel weiß es, der Zorn ist ein fürchterliches Ding! es macht den Mann zu einem wüthenden Thiere. Der Himmel schüze mich vor einem zornigen Manne!

Nachtschatt. Und doch, Madam, braucht man nur Sie anzuhören, um den sanftmüthigsten Mann in Wuth zu bringen. Ist das etwa nichts meine Nerven zerrissen, und den kleinen Faserbau des Gehirns durch solchen Lerm erschüttert zu haben? — Polizeygeseze sollten solchen abscheulichen Mißbräuchen zuvor kommen!

Stapelton. Das Gesez sieht das Kopfzerschmettern für den gröbsten Mißbrauch an!

Zehnter Auftritt.

Gregory, Vorige.

Stapelton. Hier kommt Gregory zurück! — Wie gehts mit dem Zeitungspostträger?

Gregory. Er wird wohl zum leztenmal in sein Horn geblasen haben, Sie können ruhig

vor

vor ihm schlafen. Ich bot ihm, in Ew. Herrlichkeit Namen, den Schnapps an, aber sein Mund blieb verschlossen; er kann Ihre Gnadenbezeugungen nicht mehr genießen.

Fr. Stapelton. Schrecklich! Sie haben den Mann umgebracht!

Stapelton. Was sagen die Umstehenden dazu?

Gregory. Sie loben den armen Teufel über die Maßen. Sie sagen, daß kein Sterblicher ein Liebesbillet richtiger überbracht, und sein Posthorn feiner geblasen hätt, als er.

Lätizie. Dem Herrn Nachtschatt hat ers zu verdanken, daß er nun eine bemerkte Rolle unter den Sterblichen spielt.

Gregory. Wenn ich an Ihrer Stelle wär, ich würde mich vors erste um ein Gerichtsglied umsehen; es würde auch sehr weislich gethan seyn, den Herrn erst brav zu schmieren, eh er die Rathsversamlung, wegen diesem Vorfall zusammen beruft.

Fr. Stapelton. Habt ihr auch an die erforderlichen Zeugen gedacht?

Gregory. Wir müssen standhafte, unpartheiische, unbestochene Zeugen haben, um schlimmere Vorfälle zu verhüten. Solche Zeugen, die gar nicht bei der Sache zugegen gewesen. Die Leute dort unten schicken sich gar nicht dazu. — Wenn Sie allenfalls willens seyn, mich zu einem solchen zu nehmen, so sind sie verlohren, Ihr Gnaden — denn, wenn ich nur diesen meinen Kopf im Gericht hätte, so würden Sie schon bloß darauf verurtheilt werden.

Nachtschatt. Halts Maul Schurk! — ich glaub von alle dem kein Wort — will runter gehen, und das Ding mit eigenen Augen ansehen.

Stapelton. Halt, halt, Freund Andreas! das laß ich nicht zu; sie würden dich in Stücken zerrissen. Ich will wo es möglich ist, die Leute befriedigen. Wenn es so ist, wie Gregory sagt, so schick ich ins Spital; — wir wollen ihn beim Leben zu erhalten suchen — so viel wir nur immer können. (Ab.)

Nachtschatt. Dank, Herr Stapelton! dank euch von Herzen! das heiß ich doch freundschaftlich!

Lätizie. Liebe Madam, folgen Sie dem Hern Stapelton und bereden Sie ihn, daß er den Alten nicht weglasse — man muß ihn's fühlen machen.

Fr. Stapelton. Ich denk auch so. Bleiben Sie indessen hier. (Ab.)

Lätizie. Ach, Herr Nachtschatt, können Sie in Ihrem reifen Alter nicht von diesem unglücklichen Humor ablassen? Sie sehen die traurige Wirkungen des Zorns; fühlen, wie ich sehe, Reue und Schmerz. — In der That, ich habe Mitleid mit Ihnen. — Ihre Lage lockt mir Thränen aus den Augen.

Nachtschatt. So ist's mehr, als sie in die meinigen lockt. Ich sags Ihnen, Miß, es ist nichts, als ein Narrenspiel, um mir Geld raus zu locken; und der Spitzbube Gregory da, ist mit im Komplot. Stapelton wird Ihnen eine ganz andere Geschichte erzählen.

Lätizie. Erwarten Sie das Schlimmste, und überlegen Sie, was für einen Ersatz Sie der betrübten Wittwe machen können.

Nachtschatt. Oh, sparen Sie Ihr Mitleid, junge Madam! Sie wissen noch nicht, wie leicht sich die meisten Wittwen trösten lassen.

Gregory. Es ist freilich besser, daß sich Ihro Gnaden diesen Handel nicht so sehr zu Herzen nehmen; der Kerl muß auch nur trepanirt wer-

werden. — Aber was wird der liebe gute Ritter Hans von alle dem denken? Er ist auf dem Lande — der liebe Gott erhalt ihn gesund; es träumt ihm nichts von diesem Unglück Ich fürcht' es beißt ihm's Herz ab!

Nachtschatt. Halts Maul, Dummkopf!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Stapelton.

Nachtschatt. Nu Herr Stapelton, habt ihr den Mann gesehen?

Stapelton. Ich hab ihn gesehen, und den Pöbel gestillt!

Nachtschatt. Das ist wacker! und so war alles nur ein falscher Lerm?

Stapelton. Ich wollt' ich könnte das sagen. Wir müssen nur das Beste hoffen.

Nachtschatt. Wie? was? Er ist doch nicht in Gefahr? — dieses Kerls Nachricht da, achte ich nicht — aber die eurige macht mich unruhig.

Stapelton. Die Anzeigen versprechen in der That nicht viel Gutes. Ich hab ihn aber den besten Händen anvertraut — er ist ins erste Spital gebracht worden. Es thut mir herzlich leid, Sie so unruhig und bestürzt zu sehen.

Lätizie. Das ist ganz natürlich, die bösesten Leute haben Augenblicke von Reue; es läßt sich nicht behaupten, daß Herr Nachtschatt, obschon er dem Zorn so sehr ergeben ist, ganz von allen menschlichen Gefühlen entblößt seyn sollte.

Nachtschatt. Ich bitte so gut zu seyn, mich allein zu lassen. Ich wünschte eine Minute Erholung zu haben. — Gregory, du magst bleiben. (Er geht in Grund des Theaters zurück.)

Stapelton. Lätizie, ich fang an, Mitleid mit ihm zu haben.

Lätizie Ueberlaſſen Sie ihn nur ſeiner eigenen Ueberlegung. Das beiſſende Gewiſſen bringt zuweilen, gleich Quackſalbern, große Bewegungen in des Menſchen Natur hervor. Reue aber iſt der wahre Arzt, der durch langſame, aber deſto wirkſamere Wege, ſeine Pazienten heilet. (Stapelton und Lätizie gehen ab.)

Nachtſchatt. Gregory!

Gregory. Ihr Gnaden! (Für ſich.) Wie ein Büßer ſieht er aus; als wollt' er ſagen, Gregory, verleih mir ein gutes Wort bei meinem Verhör.

Nachtſchatt Gregory — Ich hoff' der Sturm ſoll ſich von ſelbſt legen. — Das ſie mir nachſezen werden? Nein, das glaub ich nicht; und ſollts das Aergſte geben, ſo können ſie nicht mehr daraus machen, als einen Mord von ungefähr — ſonſt nichts, Gregory, gar nichts! und in dem Fall ſind die Geſeze nicht ſo ſtrenge. — — Freilich, da ich ein Mann bin, der ſich immer der Strenge der Geſeze gegen andre bedient hat, — merk es wohl! — und ich mir folglich viele Feinde unter böſen Leuten dadurch zugezogen habe, ſo denk ich, ehrlicher Gregory, daß du dich an meinen Plaz vor Gericht ſtellen könnteſt; ich werde dich gewiß wieder losbringen, und noch überdieß gut belohnen.

Gregory. O lieber Herr, ich würde mir allerdings eine Ehre daraus machen, im Dienſt eines ſo guten Herrn aufgehenkt zu werden, und würde noch ſtolz darauf ſeyn — aber ich fürchte, daß zu viele Leute gegenwärtig geweſen; und es wäre ein groſſes Vergehen, nur zu denken, daß mich Jemand für Ihre Gnaden anſehen könnte.

Nachtschatt. (Für sich.) Harte Pille zu schluken! — (Laut.) Aber was ist zu thun?

Gregory. Vermachen Sie ihr Vermögen Dero Herrn Sohn, Hans, und flüchten Sie ohne Verzug aus Ihrem Vaterland. Ich will Ihnen sogleich einen sichern Plaz in dem Schiff, das nach Frankreich geht, ausmachen; vielleicht komm ich zeitig genug, die Kajütte für sie allein zu miethen, ehe noch andre Missethäter Plaz darin genommen haben.

Nachtschatt. Missethäter? — Kerl, laß mich kein Wort mehr von deinem guten Rathe hören! es ist nur die Zeit verdorben; ich brauch bessern Rath — und obschon mich mein Bruder Manlov von wegen des Taubenhauses sehr geärgert hat, so ist er doch in der Hauptsache ein guter Mann, und versteht sein Handwerk. Lauf zu ihm, hörst du? und sag, er möchte sogleich hieher kommen, wegen einer dringenden Angelegenheit — ich weiß, daß er mir seinen Beistand nicht versagen wird, wenn ich ihn wirklich brauche.

Gregory. Ich geh sogleich! (Für sich.) Das ist erwünscht!

Nachtschatt. Aber sag ihm gar nichts von dem Vorfall; überlaß es mir, ihm denselben zu entdecken.

Gregory. Kein Wörtchen, mein Herr! (Ab.)

Nachtschatt. Ich wollt' doch, ich hätt nicht so stark auf ihn gehämmert! — Aber wer hat auch denken können, daß daraus Unheil entstehen würde? Den Eselskopf, den Gregory, hab ich hundert und hundertmal weit härter geschlagen — Es ist zum Erstaunen, wie wenig doch manche Köpfe ertragen können! ich wollt, ich wär bei meinem armen Buben auf dem Lande! — Liebes Glück, rette mich nur noch dies-

mal aus einem böſen Handel, aus dem nächſten laß immerhin mich ſelbſt, ſo gut ich kann, herauswickeln! (Ab.)

Zwölfter Auftritt.

Lätizie, der Karl Manlov folgt.

Lätizie. Jezt, mein Herr, ſeyn Sie von der Güte, mich mit Ihren Aufträgen zu beehren.

Karl. Ich ſoll, in Sir Manlovs Namen, auf das dringendſte bei Ihnen um Erlaubnis bitten, ſich Ihnen ſelbſt bekannt machen zu dörfen.

Lätizie. Das iſt bereits geſchehen. Manlov iſt mir ziemlich bekannt. — Glauben Sie mirs.

Karl. (Für ſich.) Ha! Sie hat mich entdekt! (Laut.) Miß, wenn Ihnen Manlov bereits in ſeinem angenommenen Karakter bekannt iſt, ſo erlauben Sie, daß ich dieſe Bekanntſchaft in ſeinem Wirklichen fortſeze.

Lätizie. Der Karakter, den er angenommen, giebt mir keineswegs eine vortheilhafte Meinung von ſeinem Wirklichen. Die ſeichte Erfindungen, deren er ſich bediente, meinen Verſtand zu täuſchen, und verborgen zu bleiben, verrathen kein rechtſchaffenes Herz.

Karl. (Für ſich.) Da hab ich einen dummen Streich gemacht! meine Verſtellung als Maler, hat ihr mißfallen.

Lätizie. Auch darf ich ſagen, daß er entweder von der Kunſt nichts weiß, oder daß er mich für ſehr unwiſſend hält.

Karl. Miß, ich will keine Worte für Manlov verſchwenden — was aber ſeine Kenntniß

im Malen betrift, so werden Sie von der Güte seyn, ihn nicht als einen Meister, sondern als einen bloßen Liebhaber in der Kunst zu betrachten.

Lätizie. Ein Liebhaber? das ist eine Gestalt, unter welcher ich Manlov nie zu sehen wünschte!

Karl. Ich verstehe Sie vollkommen, Miß Bellmohr; Sie haben deutlich genug gesprochen. Manlov versteht Sie vollkommen. Ich glaube, daß es nicht nöthig seyn wird, mich weiter zu erklären.

Lätizie. Nein, mein Herr, die Sache ist ganz klar.

Karl. Manlov bleibt also nichts übrig, als alle seine Ansprüche und Hofnungen auf Miß Bellmohr aufzugeben.

Lätizie. Dies wird viel zu meiner Ruhe beitragen.

Karl. Verlassen Sie sich darauf, Ihre Ruhe soll niemals wieder von Herrn Manlov gestört werden — niemals! Leben Sie wohl, Miß! (Ab.)

Lätizie. Dienerin! Er ärgert sich, und es läßt ihm nicht übel.

Karl. (Kömmt zurück.) Wenn Sie ihn wieder hier erblicken, so sagen Sie, daß ich der ärgste Betrüger sei. Ich will die Schuld tragen. Ihr unterthäniger Diener.

Lätizie. Leben Sie wohl! Ich verlasse mich vollkommen auf Sie.

Karl. Ganz auf mich! Eher werd ich sterben, als daß ich mein Wort brechen sollte! (Ab.)

Lätizie. (Allein.) O warum stimmt doch das Glück so selten mit der Natur überein! warum verlieh es diesem jungen Mann nicht das Vermögen des Herrn Manlovs? — oder

Manlov nicht die guten Eigenſchaften dieſes liebenswürdigen jungen Mannes.

Dreizehnter Auftritt.

Lätizie, Luzie.

Luzie. (In Eil herein.) Wo mag wohl der Mantel hingekommen ſeyn? alles iſt bereit, und es iſt kein Augenblick zu verlieren. (Erblickt Lätizien im Suchen und erſchrickt. Ach!

Lätizie. Warum ſo erſchrocken? — wohin wieder ſo geſchwind zurück?

Luzie. Ich hab Sie in der That nicht gleich geſehen, Miß! Ich dachte Sie wären auf Ihrem Zimmer.

Lätizie. Aber wo ſo eilig hin, mein Kind?

Luzie. Ich wollt nur ein wenig ausgehen.

Lätizie. Ausgehen? wohin?

Luzie. Zu meinem Bruder Dibble.

Lätizie. Weßwegen?

Luzie. Wegen einigen kleinen Familien-Angelegenheiten. — Das iſts alles! — Ich hätte geſchworen, Miß, daß Sie noch mit Ihrem Herrn in Ihrem Malzimmer wären.

Lätizie. Mein Herr? wer iſt das, den du meinen Herrn nennſt?

Luzie. Hm! hm! (Für ſich.) Ich will ihr zeigen, daß ich von ihren Geheimniſſen weiß; das wird ſie von dem meinigen abbringen! (Laut) Ich dachte, Sie ſeyen bei Sir Manlov — ich verließ Sie ja beiſammen.

Lätizie. Bei Manlov? was ſchwazeſt du da?

Luzie. Ja, Miß; ſeyn Sie nicht verlegen — ich ſchwaze gewiß nicht aus der Schule; und obſchon ich den Herrn Manlov in ſeiner Maler-Verkleidung erkannt habe, ſo ſoll es doch keine

See-

Seele von mir erfahren — auf Ehre, keine Seele.

Lätizie. (Für sich.) Manlov ists! Welche Entdeckung! — (Laut.) Luzie, — du kennst also den wirklichen Manlov? — Aber sag mir Mädchen, wer ist der, bei dem ich heute war? — Er nannte sich ja Manlov — Wer ist er denn?

Luzie. O liebe Miß, kennen Sie den Verstellten nicht? Es ist der junge Hans Nachtschatt vom Lande — er ist inkognito in die Stadt gekommen, und fürchtet, sein Vater möchte ihn entdecken.

Lätizie. Wenn sich dieser junge Mensch fürchtet, sein Vater möchte ihn sehen, was bringt ihn denn hieher? — Antworte mir darauf!

Luzie. Miß — ich — ich — kanns eigentlich nicht so recht sagen — was ihn herbringt!

Lätizie. Sprich — aber ja nicht zweideutig! — ich wills durchaus wissen. Ich sah ihn mit deinem Bruder dies Haus verlassen; du wolltest in gröster Eile nach — wegen Familien-Geschäften giebst du vor — aber ich vermuthe, daß du wegen keiner ehrbaren Ursache folgen wolltest. Gesteh mirs — du sollst eher nicht zu deinem Bruder kommen, bis du mirs bekannt hast.

Luzie. Wie Sie befehlen, Miß! aber ich kann einen solchen Verdacht nicht ertragen — gern gestünde ichs Ihnen alles haarklein — wenn ichs vor weinen heraus bringen könnte! (Sie weint.)

Lätizie. Glaub mir, es ist weit besser für dich, wenn du gestehst.

Luzie. Sie müssen also wissen, daß Herr Manlov — ich meine den Herrn Nachtschatt, der sich Herr Manlov nennt, entsezlich verliebt ist — in —

Lätizie. In wen?

Luzie. In mich, Miß.

Lätizie. Und du glaubtest ihm? nicht wahr?

Luzie. Ja Miß, ich hab ihm geglaubt.

Lätizie. Du hast ihm freien Zutritt zu dir erlaubt! gestehs — nicht wahr? und eben bist du im Begriff, ihn bei deinem Bruder zu finden!

Luzie. Nein — ja — Wenn ich aber hingehe, so geschiehts gewiß in der ehrlichsten und aufrichtigsten Absicht von der Welt. O wenn er es wagen sollte, mir ein unanständiges Wörtchen zu sagen, ich würde ihm die Augen auskrazen! Niemand kann sagen, daß ich nur das allerkleinste Fleckchen — nicht so dick als eine Stecknadel breit ist, auf meinem guten Namen sizen habe — Ich werd' eher mein Leben, als meine Tugend verlassen. Er hat mir versprochen —

Lätizie. (Schnell.) Was hat er dir versprochen? was?

Luzie. Mich zu heirathen.

Lätizie. Dich zu heirathen? lächerlich! haha!

Lätizie. (Bei Seite.) Ich wußt wohl, die eitle Kreatur wird aus Neid darüber bersten.

Lätizie Höre Luzie, ich vergeb' dir, wegen deiner Aufrichtigkeit! — Geh in mein Zimmer — Herr Stapelton kömmt.

Luzie Als wär ein armes Mädel nicht auch einen reichen Mann werth! (Ab.)

Lätizie. Glückliche! o höchst glückliche Entdeckung! — So? so, mein feiner, verstellter Herr Maler! — ha, zur Strafe für deine Verstellung, und für den Kummer, den du mir gemacht hast, will ich dich ein bischen quälen — aber mein Herz, was sagst du dazu? (Sie fühlt

ans

ans Herz.) Es pocht! — Ja ja, ich fürchte, du wirst mir wohl mein Spiel verderben! (Ab.)

Fünfter Aufzug.

Bei Karl Manlov.

Erster Auftritt.

Hans Nachtschatt, Dibble, hernach Karl Manlov.

Dibble. Kommen Sie nur hurtig! das Frauenzimmer wartet auf meinem Zimmer — alle Anstalten sind getroffen — es wird jezt Ihre eigene Schuld seyn, wenn Sie nicht in Kurzem der glücklichste Mann in England werden.

Hans. Halt einen Augenblick, Dibble, halt! Mein Bruder kömmt, und ich kann einer gewissen natürlichen Freude nicht widerstehen.

Dibble. Höchst ungelegen! — (ärgerlich) Sind Sie toll? — beim Himmel, Sie werden das Frauenzimmer darüber verlieren; (Für sich) und was noch schlimmer ist, Sie wird ihrem Ritter verlieren.

Karl. (Kömmt.) So, Hans! ich hoffe, mit deinen lustigen Streichen ists am Ende. Ich finde, du hast ein wenig zu viel ausgeschweift.

Hans. Wer hat das gesagt? — wo hast du das aufgeschnappt?

Karl. Wo ich es am wenigsten zu hören gewünscht hätte! in Herrn Stapeltons Haus aus Miß Bellmohrs Munde.

Hans. Die Miß Bellmohr hats dir gesagt? — Ists wahr? — du wirst gefunden haben, daß ich so ziemlich gut bey ihr angeschrieben stehe, — deine Verbindung hat einen Riß gekriegt. Nicht wahr, Bruder Karl?

Karl. Ich habe meinen förmlichen Abschied erhalten.

Hans. Armer Karl, bist du verabschiedet, deine Person, deine Kutsche, deine Pferde, dein Geld, das alles kann nichts für dich bey ihr ausrichten? — Ein Anderer ist dir vorgezogen — vielleicht — wer weiß — ein dummer Bauerntölpel, etwa wie ich? Hör, möchtest du nicht wissen: wer der glückliche Mensch ist?

Karl. Ich? nein ich verlangs nicht zu wissen.

Dibble. (Heimlich zu Haus.) Was machen Sie? Sie verderben ja alles!

Hans. Ich berste, wenn ichs nicht sag. — Bruder, ich glaub', daß ich dir den Menschen zeigen könnt', der alles das Unheil angefangen hat.

Karl. Und ich glaub, daß du selbst so viel Unheil gestiftet, als nur immer in deiner Gewalt war.

Hans. Hu! ich? — geh, du schmeichelst mir! ein Bauerntölpel sollt an den Plaz eines so gereisten, netten Herrn, wie du, treten? unmöglich! und doch —

Karl. Was? doch —

Hans. Das Zeichen hier an meinem Finger — da sieh! — ich denk, daß Miß Bellmohr diesen Ring noch zeitig genug tragen wird.

Karl. Ein Hochzeitring! —

Hans. Ich kaufte ihn für die Miß, und nahm selbst das Maaß von ihrem Finger dazu.

Karl. (Zu Hans.) Was? du, du willst Miß Bellmohr heurathen?

Dibble. (Zu Hans.) Schweigen Sie doch lieber Ritter! ich bitte, kommen Sie fort.

Hans. Halts Maul! (Zu Karl.) Ich! ich, und nicht der feine, gereiste Sir Manlov! Hier ist ein Zeuge, der alles, was ich sage, bekräftigen wird.

Dibble. (Will sich fortschleichen.)

Hans. Wo wollt ihr hinlaufen? sagt meinem Bruder, was ihr wißt; sprecht von der Liebesflamme der Miß Bellmohr, zu dem gewissen, unbedeutenden, unwissenden Kerl, der Hans Nachtschatt heißt.

Dibble. Pfui der Schande, mein Herr! so von Frauenzimmergunst zu reden!

Karl. Du siehst, daß dein Freund behutsam ist.

Hans. Er soll hängen! — er ist nicht umsonst ein Advokat. Aber so sprecht doch, ihr seyd ja kommen, mich zu Miß Bellmohr abzuholen — die Miß ist in eurem Haus — und ich soll der Mann des Frauenzimmers werden — so ists, bei meiner Seel! nicht wahr, Dibble?

Dibble. Ja — so ists —

Karl. So kann die Sache nicht seyn. — Herr! laß er sich ein wenig näher ausforschen.

Hans. Forsch ihn nur recht aus — (indem er Dibble in die Mitte schleudert.) — der Haas wird dir von selbst ins Garn laufen.

Karl. Er sagt also: das Frauenzimmer wär in seinem Hause? — Antwort, was für ein Frauenzimmer?

Dibble. Mein Herr — ich glaube — was für ein Frauenzimmer? — fragen Sie, was für ein Frauenzimmer in meinem Haus iſt?

Karl. Ja, mein Herr! und ohne viele Umſtände.

Dibble. Das Frauenzimmer in meinem Hauſe halte ich noch immer für die Miß Bellmohr.

Hans. Ich dank dir für deinen Rock, Bruder — du ſtehſt, er hat Eindruck gemacht.

Karl. Nur ein wenig Geduld! — Er hält ſie alſo für die Miß Bellmohr? — beſchreib er mir doch ihre Perſon —

Dibble. Wenn ich nur geſchickt gnug wäre —

Karl. Wir beyde wollen mit einhelfen. Hat nicht Miß Bellmohr ein feines länglichtes Geſicht?

Dibble. Ja, länglicht fein — —

Hans. Unrecht geſehn! — Ihr Geſicht iſt ſchön rund, wie der liebe Vollmond.

Karl. Ihre Leibesgeſtalt iſt edel zart —

Dibble. Ja, das iſt ſie —

Hans. Das iſt ſie nicht! — hübſch voll und ebrnicht iſt meine liebe Miß.

Karl. Großes himmelblaues Auge —

Dibble. Ja ja! ſchön himmelblau groß —

Hans. Schon wieder falſch geſehn! Sie hat ein ſo niedliches paar Liebesäugelein —

Karl. Iſt ſie von Perſon, klein oder gros?

Dibble. Ich habe ſie nie gemeſſen — aber ich halte ſie doch nicht für klein.

Hans. Tod und Teufel! — Ich glaub, ihr ſeid beſoffen! Nicht klein, wäre ſie? — Eine ganze Spanne bin ich gröſſer noch — —

Karl. (Zu Dibble.) Hör, Burſch! laß dir ein Wörtchen ins Ohr ſagen —

Dibble. (Für ſich.) Gefangen bin ich, ſo wahr als ich hoffte Richter zu werden!

Karl

Karl. (Heimlich.) Du hast eine Schwester, die dieser Beschreibung gleichet — Kerl, du bist entdeckt — bist ein Schurk!

Hans. Halt, halt! keine Heimlichkeiten hier.

Dibble Lieber Sir, seyn Sie nicht ungnädig auf mich. Herr Nachtschatt da, hat zuerst Ihren Namen geborgt, und meine Schwester, um den Spaß vollkommen zu machen, nahm sich die Freyheit, der Miß Bellmohr ihren anzunehmen — Ein bloßes Späßchen!

Karl. Was? mein Bruder hätte bei Miß Bellmohr meinen Namen angenommen?

Dibble. Allerdings, mein Herr! und sie heißt ihn noch in diesem Augenblick: Sir Manlov.

Karl. Fort, aus meinen Augen! diese deine Entdeckung soll dir noch deine Ohren erhalten.

Dibble. In der That — wir sind alle verlohren — Ich muß geschwind der Luzie sagen, daß sie nun sich selber aus dem Handel hilft. (Ab.)

Hans. Holla, Holla! wo laufst Dibble hin?

Karl. Dero unterthäniger Diener, Sir Manlov! — was? du raubst mir meinen Namen — und noch meinen guten Ruf dazu? — Ha! das ist zu viel! — doch, ich muß dich retten.

Hans. Halt mich nicht auf! — Ist das aufrichtig gehandelt? Sag wo ist Dibble hin?

Karl. Er mag seyn, wo er will! Er hat dich zum Narren gehabt.

Hans. Ja? aber ich bin kein Narr, daß ich dirs glaube! Laß mich gehen!

Karl. Hans! nimm doch Räson an!

Hans. Ja? und indeß du mir die schöne Dinge da vorplauderst, kann ich meine schöne liebe Dame verlieren!

Karl. Deine Dame? — Gib acht, daß es nicht gar ihre Dienstmagd ist!

Hans. Die Magd? — ah Bruder, dazu bin ich zu schlau! doch, du hast mich verteufelt vorwitzig gemacht; und die Wahrheit will ich — muß ich raus haben! — so laß mich doch gehen! — Ich will gehen — das ist genug! (Reißt sich los und läuft ab.)

Karl. (im Nachgehen.) Nicht ohne mich! wir gehen miteinander — unser beyder Glück beruht auf dieser Entdeckung.

Zweyter Auftritt.

In Stapeltons Haus.

Sir Manlov, Nachtschatt.

Nachtschatt. Laß uns immer hoffen, Bruder, daß das Gericht diesen Handel in eben demselben Licht betrachten werde, als —

Manlov. Es ist ein kizlich Ding um die Gerichte! wenn bewiesen werden kann, daß die That nicht mit Vorsatz und Ueberlegung, sondern in der ersten Hize und im Zorn geschehen ist — —

Nachtschatt. Aber weiß es nicht die ganze Welt, daß kein hitzigerer Mensch auf Gottes Erdboden lebt, als ich?

Manlov. Du hast mir wohl zuweilen gesagt, daß ich hizig wär', aber von dir selbst hab ich ein solch Geständniß niemals gehört.

Nachtschatt. Puh! — bleiben wir jetzo bey der Hauptsache!

Manlov. Gieng kein Streit vor der That her?

Nachtschatt. Streit? — Nein! und wenn ich auch gestritten hätte, so wärs mit Worten.

Manlov. Ist dies das Rohr, womit du ihn geschlagen hast?

Nachtschatt. Das ist die Gerte. — Ich kanns nicht anders nennen.

Manlov. Ich besorge, das Gericht wird's für ein Mordgewehr halten.

Nachtschatt. Sag, war das seinige nicht auch ein Mordgewehr? Ich glaub, die ganze Stadt hält's dafür. Man mag krank oder gesund seyn, so ruhen diese vermaledeyte Hörner nicht. Was ich gethan hab, war blos Selbstvertheidigung.

Manlov. Ich befürchte man wird beym Gericht nicht so denken! Wenn du nur eine Wunde aufzuweisen hättest, wodurch die Stärke deines Schlages könnte gerechtfertiget werden, so —

Nachtschatt. Eine Wunde? — Ich hab eine Wunde, die so schlimm ist, wie die seinige. Der ganze Unterschied ist, die meinige ist inwendig im Kopf, und seine auswendig. Er hat mirs Ohrenfell zerrissen.

Manlov. Was schwazest du vom Ohrenfell? — wenn du nur so glücklich gewesen wäreſt, einen Finger, ein Aug oder ein paar Zähne verloren zu haben, so würde dies der erwünschteste Verlust gewesen seyn; und — —

Nachtschatt. — Aber Bruder du bist ein Narr mit deinem schönen Wunsche! sag mir kurz und gut, was ich zu thun habe?

Manlov. Die That bereuen, und Strafe zahlen — das ist alles!

Nachtschatt. Recht gern! — Wenn ich aber für meinen Fehler soll gestraft werden, wofür brauch ich ihn denn noch zu bereuen?

Manlov. Noch eines Bruder! daß du dich mir feyerlichſt verbindeſt, niemals wieder deine Hand gegen eine lebendige Creatur aufzuheben.

Nachtſchatt. Je nu — ich wills in der That nicht mehr thun. Ich dachte freylich, alle Hirnſchalen wären ſo hart, wie des Gregory ſeine.

Manlov. Du mußt auch den Gregory ungeſchlagen laſſen. Ich will ſo gar das Vieh vor deiner Wuth in Sicherheit geſtellt wiſſen. — Grauſamkeit darf unter keiner Geſtalt ausgeübt — und die Natur in keinem ihrer Werke verletzet werden. Verſprich mir das alſo bei der Treue eines ehrlichen Mannes — dann verſprech ich dir, dich ſo gut ich kann, aus dieſem böſen Handel zu reiſſen.

Nachtſchatt. Sieh, Bruder, ich bin ganz von der Tollheit und Raſerei dieſer Sache überzeugt; da es aber unmöglich vorauszuſagen iſt, wohin einen die Verſuchung verleiten kann, ſo — (wirft den Stock hin.) Da liegt das verfluchte Mordgewehr; brauch es wer da will! — Ich will nie wieder einen Stock in die Hand nehmen, als bis ich an Krücken gehen muß.

Manlov. Wenn das, wie ich glaube, dein völliger Ernſt iſt, ſo will ich den Kopf, den du zerſchmettert haſt, in die Kur nehmen. Komm mit mir, du ſollſt ſehen, was ich für Geſchäfte, wenn es nöthig iſt, und wie geſchwind ich ſie zu Ende bringen kann. (Gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Lätiziens Malzimmer.

Luzie und ein Bedienter tragen die Stafeley mit einem Portrait, dann die Gliederpuppe, die nunmehr angekleidet iſt, ꝛc. ꝛc. hervor. Lätizie hat Pallet und Pinſel in den Händen, ſezt ſich an die Stafelei, und betrachtet das Portrait.

Lätizie. Dieſe Pinſelſtriche ſind mir herrlich gerathen! — Welche Anmuth und Leben ſie dem Bilde geben! das lezte Sizen des Herrn Stapeltons war das entſcheidendſte Es däucht mich, daß ich niemals glücklicher geweſen bin. Sieh, Luzie! Gleicht es? ſprich!

Luzie. Ob es gleicht? — Zum Sprechen! — Es iſt Herr Stapelton mit Leib und Seele! — nur die Sprache fehlt — herrlich!

Lätizie. Weil mirs ſo von der Hand geht, will ich in dieſer meiner Begeiſterung die Draperie ganz ausmalen. — Mein Kind, ich habe deine vorige Bitte reiflich erwogen — ich denk, ich muß dir doch vergeben — Reue des Herzens und Thränen kann ich nun einmal nicht widerſtehen! — — Ich glaube, dein Bruder war am meiſten Schuld! — Du ſagſt alſo, dieſer Maler ſei Sir Manlov geweſen?

Luzie. Er — er ſelbſt, Miß; und gewiß iſt er der liebenswürdigſte Mann von der Welt! wenn Sie ſichs zu erinnern belieben wollen — ich ſagts Ihnen gleich den erſten Augenblick, als ich in geſehen hatte. Ein ſo artig — ſo fein — ſo wohlerzogen — ſo vollkommener Herr! — Finden Sie, daß ich den Gliedermann ſo recht angezogen habe? (Indem ſie ihn zurecht ſtellt.)

Lätizie. Ja. — Laß den Arm ganz natürlich fallen — so ists recht! — Jezt wende ihn zur Seite gegen mich — nein, zur andern Seite! — noch ein wenig mehr! — Halt, laß es mich selbst thun — Jezt geh auf die Seite — nun ists recht!

Bedienter. Haben Sie noch was zu befehlen, Madam?

Lätizie. Nein: ja, wenn der junge Herr, der diesen Morgen hier bei mir war, wieder kommen sollte, so führt ihn gerade herauf, zu mir in dies Zimmer. Hört ihr?

Bedienter. Der Maler?

Lätizie. Ja — der Maler — wie ihr ihn kennt.

Bedienter. Miß, er ist so eben in den Hof gekommen.

Lätizie. Wirklich? — so thut, was ich euch befohlen habe! (Bedienter ab.) — Richtig! — richtig, er hat den Irrthum, so wie ich, entdeckt.

Luzie. Miß, erlauben Sie, daß ich den Herrn Manlov herauf führe.

Lätizie. Thu's, thu's Luzie! (für sich ans Herz fühlend.) Böses Herz ich sagt es ja, du würdest mir arge Streiche spielen! Hör Luzie! sag ihm kein Wörtchen davon! — nichts, daß ich ihn kenne! (Luzie ab.) Seltsam, wie ich doch dem schelmischen Mädchen ihre Betrügerey so leichtlich vergeben konnte! — Eigene Schwachheit macht uns tolerant gegen andere. — Ich hör ihn kommen! — Ich will mich anstellen, als arbeitete ich — ob ich schon so verwirrt bin, daß ich keine Farbe von der andern unterscheiden kann.

Vierter Auftritt.

Lätizie, Karl Manlov.

Lätizie. Wie reizend er aussieht! (Sie steht auf.)

Karl. Ich bitte tausendmal um Vergebung — aber lassen Sie sich nicht stören, Miß!

Lätizie. Ihre Bitte scheint überflüßig — denn Sie sehen, ich bin ohne alle Zeremonie gegen Sie.

Karl. Sie sind so gefällig! — Noch einmal wag ich es, Ihre Geduld zu mißbrauchen.

Lätizie. Sie sind allezeit willkommen! — aber kommen Sie doch näher — ich muß durchaus Ihr Urtheil über dieses Porträt wissen; wie gefällt Ihnen dieses Stück Arbeit?

Karl. Alles, was aus Ihren Händen kommt, ist vortreflich! — Aber verzeihen Sie, ganz andere Gedanken, ganz andere Empfindungen fesseln meinen Sinn! — Ich möcht keinen Augenblick von dieser glücklichen Gelegenheit verlieren, um Ihnen —

Lätizie. Wie Sie mir doch zu schmeicheln wissen; beinahe machten Sie mich stolz! — Nehmen Sie Plaz! — Diese Draperie macht mir in der That viel zu schaffen — (Für sich) ich bin ganz verwirrt! — Sezen Sie sich doch! — Die Modekleider sind so steif, so gezwungen — rathen Sie mir, wie soll ichs anfangen? — Hier, nehmen sie die Kreide — nehmen sie, es hilft keine Entschuldigung — obschon Sie so sauber und galant angezogen sind — Sie müssen mir doch helfen — ich lasse Sie nicht von der Stelle.

Karl. O ich bitte, entschuldigen Sie mich! (heftig bewegt.) Mein ganzes Glück steht jezt auf der Spize — mein Herz ist voll — und es muß sich endlich ergiessen.

Lätizie. Ich wette, Sie wollen wieder von dem alten Gegenstand anfangen? Sir Manlov —

Karl. Ich gestehs — von ihm will ich reden.

Lätizie. Pfui, pfui! erinnern Sie sich an Ihr voriges Versprechen! — —Gesezt ich werfe dieses Tressenkleid weg, und lege dem Bild ein Gewand nach meiner eigenen Fantasie an? — was halten Sie davon?

Karl. Nichts! — denn hiebei gilt mein Urtheil nichts. — Ich besize keine Kunst — ich bin ein Betrüger — auf meinen Knien bitte ich sie — verzeihen Sie mir, und hören Sie mich an.

Lätizie. Ums Himmels willen, fassen Sie sich, mein Herr, und lassen Sie sich doch nicht durch den Eifer für Manlov so weit verleiten — ich will Ihnen durch ein freiwilliges Geständnis alle diese Mühe ersparen — seitdem ich Sie das leztemal verlassen, hab ich vollkommen meinen Sinn geändert.

Karl. Geändert? und auf welche Art?

Lätizie. Wie Sie gleich hören sollen! — Ich denk jezt von Manlov so günstig — als Sie es nur immer selbst wünschen —

Karl. Miß! —

Lätizie. Ich ahnde, daß ein Frauenzimmer recht glücklich seyn muß, welches ein solcher braver Junge mit seiner Hand beehret.

Karl. In der That? — ich darf also hoffen, daß Sie sich herablassen werden, seinem Antrag Gehör zu geben?

Lätizie. Das ist eine sehr nachdrückliche Frage — sie dringt in das Innerste des Herzens. —

es ist gar nicht leicht Manlov etwas abzuschlagen.

Karl. (Für sich.) Ich bin wie vom Bliz getroffen! — so hätte der Bube die Wahrheit geredet? Sie ihn lieben? — ha, ich wär verloren!

Lätizie. Wie doch Ihr Blut sogleich in Wallung geräth! — Ists meine Schuld, daß Sie sich nicht mit dem begnügen wollen, was ich für Ihren Herrn Manlov zu thun bereit bin? Es beleidigt Sie, wenn ich Ihren Freund ausschlage, — und Sie sind bestürzt, wenn ich seinen Antrag annehme?

Karl. (Für sich.) Welche Marter! (Laut) So wissen Sie also, daß es nicht für einen Freund, sondern für mich selbst ist, was ich spreche.

Lätizie. Ganz recht, und so sag ich Ihnen, daß ich immer bei meinem vorigen Bekenntniß bleibe — was Sie mir sagen, ändert meine Achtung für Manlov nicht im geringsten.

Karl. (Für sich.) So hätt ich sie also verloren? (Laut.) Dieser junge Manlov ist mein jüngerer Bruder. Er hat Sie unter einem erdichteten Namen geblendet — und ich, dem dieser Name wirklich zugehört — werde nun zurück gestossen.

Lätizie. O wie ihr weitaussehende Wälsinge doch manchmal so gar blödsichtig seid! Wollen Sie mein Manlov seyn — wollen Sie glauben, was ich nur von dem sage? oder wollen Sie noch Ihren Namen Ihrem Bruder überlassen — und mich wiederholen hören, was ich gestern von ihm gesagt habe?

Karl. (Mit höchstfeurigem Ausdruck.) O ich will glauben, was Sie wollen! — will seyn, zu was Sie mich bestimmen! der Glücklichste al-

ler Sterblichen in Ihren Armen! (Er küßt ihre Hand.) Nun will ich den sehen, der glücklicher ist, als ich!

Lätizie. (Ihn zärtlich anblickend.) Lieber Manlov! — wir werden unterbrochen! — Sehen Sie, da kömmt Ihr fürchterlicher Nebenbuhler! — Ah, der hätte bald eine saubere Verwirrung angerichtet! — Kommen Sie, mit mir zur Madam Stapelton! (Gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Hans Nachtschatt, hernach Luzie.

Hans. Bst! bst! Bruder Karl! — Er will nicht zurück kommen — und ich darf ihm nicht folgen; ich möcht unserm alten Murrkopf sonst in den Nacken laufen! — So wahr ich lebe, ich geh eben so furchtsam in dies Haus, als ich über eines Andern Hasengeheeg reite. — Poz, Wetter, da kömmt endlich's Mädel selbst! O pfui, pfui Miß!

Luzie. (Kömmt eilig herein.) Still! still mit Ihren Vorwürfen! Kein Wort! — Ihr Herr Vater folgt mir auf dem Fuße nach!

Hans. Mein Vater? Höll und Teufel, was fang ich jezt an!

Luzie. Hier verkriechen Sie sich hinter den hölzernen Mann! ducken Sie sich! — noch mehr! — ich will die Vorhänge und Läden geschwind vormachen — diesen Dienst bin ich Ihnen wenigstens schuldig. — Ducken Sie sich ja recht klein zusammen!

Sechster Auftritt.

Nachtschatt, die Vorigen.

Nachtschatt. So, so! was geht hier vor? Finsterniß bei hellem Mittag! (Zur Gliederpuppe.) Diener Herr Stapelton! — o ich seh euch doch! — da sitzt ihr ja! — Schöne Schliche in eurem Alter! Ihr verkriecht euch mit eurer Stubenmagd in finstere Winkel? — heißt das eine ehrbare Aufführung? — O, o wenn eure Frau dergleichen thäte!

Hans. Ums Himmelswillen, halt ihn ab! Er kommt näher!

Luzie. Wo wollen Sie hin, mein Herr? — Verlassen Sie doch dies Zimmer! Ihre Gesellschaft ist ihm jezt ungelegen. Sehen Sie nicht, daß er sich übel befindet.

Nachtschatt. Der arme Mann! — Ihr schließt also das Tageslicht aus der Stube hinaus, damit ihm besser werde? — Ihr seid sein Wachdoktor? Ihr tröstet ihn, ja wohl — ich denk, er brauchts! — Schämt euch, Stapelton! — was? Ihr wollt nicht reden? nicht?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Stapelton. Hernach Sir Manlov, und Stapelton.

Nachtschatt. (Fährt fort.) Hier kömmt Jemand, der euch schon die Zunge lösen und euch bewegen lehren wird! — Hier Madam! ist Ihr zärtlicher Mann! hier haben Sie ein sauberes Gemälde von ehelicher Treue!

Fr. Stapelton. Ein Modell zu Gemälden; In der That, wie ich ſehe, unterhalten Sie ſich hier mit nichts anders. Aber warum machts Mädchen die Fenſterläden und Vorhänge zu? — was ſtehſt du da? (Luzie geht weg, um Tag zu machen; nun erblickt ſie den Hans.) Hoho! was ſeh ich? Stapelton und Sir Manlov kommen.)

Stapelton. Was? mein alter Freund in Konferenz mit dem hölzernen Mann? — dieſem da, Freund Andreas, könnt ihr immerhin den Kopf einſchlagen! — dabei giebts kein Unheil.

Luzie (hat nun Tag gemacht.)

Nachtſchatt. Wie? zum Teufel, ich hab ihn in der That für euch ſelbſt angeſehen, und ärgerte mich aufs Blut, einen ehrlichen Bürger, mit einem Mädchen im Dunkeln, in ſo großer Verſuchung zu finden.

Manlov. Komm, Bruder, du haſt deine Lekzion gegen den Zorn empfangen; laß dir das eine Warnung ſeyn, dich auch in Zukunft vor allem Verdacht zu hüten.

Nachtſchatt. Bruder, du weißt, ich kann weder Lekzionen noch Ermahnungen ausſtehen; ich ſah meinen Fehler ein — und das iſt genug!

Fr. Stapelton. Ja, aber ſie ſahen noch nicht alles, mein Herr; es iſt noch mehr hinter der Szene verborgen. Der größte Ihrer Fehler, mein Herr, iſt hier noch verborgen.

Nachtſchatt. (ſieht umher, und bemerkt Jemand hinter dem hölzernen Mann.) Was, zu allen Teufeln, ſteckt hier? — Komm hervor, laß mich dein Geſicht ſehen! (erblickt Hans.) Mein Sohn, Hans? — Tod und Hölle! mein Bube, ſo wahr ich lebe!

Manlov. Hier folgt Gericht auf Gericht! Verhör auf Verhör!

Nachtschatt. Wer von Euch hat den Komplot da gemacht? — o du unaussprechlich, abscheulich-niederträchtiger Pudel! du Hund — du Jagdhund du! den ich für mein Herz erzogen! — Hans! — Hans! Hans! für alles was ich für dich that, mich so behandeln! — du, dessen ich mich allzeit gerühmt habe, du, die Stütze meines Alters! — — Hätt' ich nur meinen Stock, um dir das Hirn einzuschlagen! — Ja, ja, ja! das wollt ich, Bube!

Manlov. Halt! halt! nichts mehr davon! erinnere dich deines Versprechens.

Nachtschatt. Und in diesem kostbaren Kleid! so viel Silber sitzt auf dem Rock — als ein kleiner Ritterfitz kostet! Kerl! wie bist du zu diesem Verschwörungsrock gekommen? — Wer half dir in diese Narrenlivree kriechen? antworte!

Hans. Vater — er ist nicht mein! der Rock gehört dem Bruder Karl.

Nachtschatt. Siehst du Bruder Manlov! das ist also dein feiner Herr? eine saubere Nachricht! Du, der Verführer, der Verderber meines Kindes.

Stapelton. Sey geduldig Freund Andreas!

Nachtschatt. Ich will nicht geduldig seyn! Hab ich nicht das väterliche Privilegium, meinen Zorn an meinem Buben auszulassen? — Sag mir Hans! was hat dich in die Stadt gebracht? — wer hat dich hieher verführt? — sprich! — nicht wahr, eben der Modenarr, der dir diese Harlekins-Jacke geliehen hat?

Hans. Nicht doch lieber Vater! Es war so eine kleine Schwärmerey von mir selbst, Karl wollt', daß ich gleich wieder nach Haus reisen sollt.

Manlov. Heißt also das verführen?

Hans.

Hans. Und ich hätts auch gethan, wenn ich nicht gleich ſo von ohngefähr in einen Liebeshandel mit einem jungen Frauenzimmer in dieſem Haus gerathen wär.

Fr. Stapelton. Was ſagen Sie? Liebeshandel?

Stapelton. Mit meinem Pflegkind, der Miß Bellmohr? — unmöglich! das kann nicht ſeyn! das iſt nicht!

Luzie (für ſich) Ha! nun gehts an mein Verhör! es iſt Zeit zu reiſen — (Will ab.)

Hans (Zu Luzie.) Halt! halt! bleiben Sie! meine ganze Vertheidigung beruht auf Ihnen, Miß! — Bleiben Sie, wo ſie ſind!

Nachtſchatt. Ha, laß uns hören, was an der Sache iſt! — Sag noch mehr von dem Liebeshandel! — ſprich!

Hans. In der That mein Liebshandel war von kurzer Dauer. — Die Miß kam — Dibble hatte die Kommißion — und ich hab den Ring gekauft — das iſt's alles!

Stapelton. Junger Mann, ſprecht ihr ohne Sinnen? faßt eure Vernunft zuſammen!

Nachtſchatt. Fahr fort! — Der Bube redet recht — er ſoll reden; — und rauh angefahren darf er nicht werden! — hört ihn ausſprich!

Hans. Wie ich ſagte, Vater! ich würde die Miß Bellmohr auf der Stelle geheurathet haben, — hätte mein Bruder Karl mir nicht einen Prügel in den Weg geworfen.

Nachtſchatt. Seht ihrs nun? ſeht ihrs? — was ſagt ihr nun, um euren Günſtling zu rechtfertigen? — Mein Sohn, beweiß jezt, was du geſagt haſt — und ich will dir Gerechtigkeit verſchaffen, ſollt michs auch mein ganzes Vermögen koſten.

Hans

Hans. Ists Euer Ernst, Vater so will ich alles gestehen! — Horcht auf! der Bruder Karl stellte gewaltig nach dem Frauenzimmer, — deßwegen wollt er mir weiß machen, daß man mich nur zum Narren habe; und daß das Mädel, das ich heurathen wollte, die Miß Bellmohr nicht wär.

Nachtschatt. Da! — da hört ihrs, so, wie's von der Zunge der Wahrheit und Unschuld rein weg kömmt! nun seid ihr doch überzeugt, hoff ich? Ich bitte, laßt das Frauenzimmer ein bischen hereinkommen.

Hans. Hereinkommen? Ein schöner Spaß! da steht sie ja!

(Alle, den Nachtschatt ausgenommen, lachen.)

Nachtschatt. Du bist also? — diese da, ist deine Geliebte —

Hans. Ja Vater, das ist sie — ich hoffe sie gefällt euch?

Stapelton. Was? — Luzie Dibble? sie wäre —

Manlov. Die Schwester meines Schreibers!

Nachtschatt. Tod und Teufel! ein Stubenmädel!

Fr. Stapelton. O du verdammte Kreatur! was kannst du zu deiner Entschuldigung sagen?

Luzie. Ich bin hier nicht mehr im Verhör Madam, denn Miß Bellmohr hat schon meinen Pardon unterzeichnet. Aber was diesen Herrn da betrift, wenn ich ihn auch schon unter meiner Herrschaft Namen betrogen habe, so geschahs, weil er mich mit gleicher Münze bezahlt hat; weil er gleichfalls seines Bruders Namen angenommen. — Die Originale, so wir vorgestellt haben, sind nicht gegenwärtig; wenn sie aber kommen, so laßen Sie mich der Miß Bell-

mohr zur Seite stehen, und dieser Herr hier, stehe zur Seite seines Bruders, und dann entscheide die unpartheyische Welt, wer von uns beiden der gröste Betrüger ist?

Hans. Du verwetterte Rabenhexe, du!

Manlov. Ruhig! Hans! willst du deinen Muth an einem Weibsbild versuchen?

Hans. Beim großen Jupiter! noch ehe dieser Tag vorbei ist, will ich dem Advokat Dibble alle Knochen zerschlagen.

Stapelton. (Zu Luzie.) Du verdienst Strafe Luzie! die Tochter eines Bedienten ist keine schickliche Parthie für einen Ritter.

Nachtschatt. Wohlgesagt, Herr Stapelton!

Luzie. Wahr, mein Herr! — aber der Bediente hat seine Tochter wie ein Herr — der Herr aber seinen Sohn wie ein Bedienter auferzogen. (Ab.)

Manlov. Bruder Andreas!

Nachtschatt. Pah!

Hans. Vater, der Stich vom Mädel gieng auf euch; habs wohl gemerkt!

Nachtschatt. Halts Maul, Dummkopf! — Pack dich fort nach Haus, aufs Land — bau's Feld an! arbeite unterm Joch; dazu hat dich die Natur bestimmt.

Manlov. O Bruder, gieb ja der Natur die Schuld nicht. Wäre Hans von mir, und Karl von dir erzogen: wer weis ob dann — —

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Karl Manlov, Lätizie.

Manlov. Ha, Karl du kömmst erwünscht! — Bruder, leg deine Vorurtheile ab! Verbanne Groll und Rache aus deinem Herzen. Sieh hier die-

diesen Jüngling an, er ist auch dein Sohn — du bleibst sein Vater! — Es ist möglich, Weltkenntnisse zu erlangen, ohne von der Welt Laster angesteckt zu werden.

Nachtschatt. Ganz wohl! — Aber meinen Hans will ich zur Strafe enterben! —

Hans. Der Vater darf mich nicht enterben, das weiß ich schon.

Nachtschatt. Nu, so will ich gar nicht sterben! ewig will ich leben; — nur, um ihm das Leben recht sauer zu machen, will ich euch allen zum Troz leben. Er soll nichts zu nagen und nichts zu saufen haben — als Regenwasser und Eicheln!

Manlov. So wird er auch bei mir bleiben, wie dein Sohn Karl.

Nachtschatt. Ist das Ernst, Bruder, (Zu Hans.) Bursch, ich verzeih' dir — behalte dich bei mir, so lang ich lebe; — füttere und plage dich, so gut ich kann! Komm Hans, ich will dich lieber mit mir aus der Welt nehmen, als beim Bruder Manlov in die Schule gehen lassen.

Hans. Vater! Behaltet die Postkutsche zur lezten Reise, lieber für euch allein! —

Nachtschatt. Hinunter Hans mit dieser Maskeradenjacke! Bis du deine natürliche Kleidung wieder auf dem Leibe hast, will und kann ich dich nicht vor meinen Augen haben. Marsch also fort!

Hans. (Traurig abgehend.) Lebt wohl Onkel! — Bruder Karl leb wohl!

Karl. Und ich sollte Sie so weglassen, ehe noch mein Glück durch Ihre Einwilligung vestgesezt wäre? Nein lieber Vater! ich bitte — —

Lätizie. Auch mein Bitten soll vereint mit Karl ihres rechtschaffenen Sohnes Bitten — —

Nachtschatt. Wozu hier meine Einwilligung! Ich weiß von keinem andern Sohne als von meinem Hans. Der Vater von dem feinen galanten Herrn steht dorten —

Luzie. So wollten Sie mich nicht als Tochter annehmen, und wir möchten doch beyde so gern Ihre Kinder seyn.

Karl. Blicken Sie auf dies holde Lächeln der Gefälligkeit und Liebe —

Nachtschatt. Narrenspossen! laßt mich los! Heirathet euch meinethalben. Pflanzt eure Narrheit auf Enkel und Urenkel fort. Es wäre Jammer und Schade, wenn die Narren aussterben sollten. Seid immer darauf bedacht einem so großen Weltübel mit abzuhelfen. — Aber sehen und hören mag ich nichts von allem, nicht von euch, nicht von eurer großen Stadt, nichts von der ganzen feinen Welt. Und hiemit Holla! (Eilt fort.)

Manlov. Alle Besserung hofft man hier vergebens! — Es bleibt wahr: ein solcher Karakter, wenn er nicht in der ersten Jugend gebessert wird, bleibt im spätern Alter unheilbar! —

Stapelton. Lassen wir ihn, und machen diese lieben jungen Leute glücklich; wenn meine Ueberredung von einigem Gewicht wäre — —

Fr. Stapelton. Ueberredung ist wirksam, wenn Neigung des Herzens beystimmt. —

Stapelton. Die Sache ist also richtig, und noch in dieser Woche haben wir Hochzeit.

Fr. Stapelton. Pfui, Stapelton! — du übereilst dich ein wenig zu sehr in dieser so wichtigen Sache.

Stapelton. Je nun, haben ich und du nicht die nämliche Sache in einer Woche ausgemacht?

Fr. Stapelton. Es währte wohl etwas länger; glauben Sie ihm nicht, Lätizie.

Lätizie. Vergeben Sie, Madam; aber ich glaube Herrn Stapelton in dieser Sache eher als Ihnen. Herzen, die für einander geschaffen sind, können sich in kurzer Zeit durch wechselseitige Uebereinstimmung und Sympathie vereinigen.

Manlov. Glaubst du das, Mädchen? — weg also mit allem Aufschub — weg mit aller Zeremonie — weg mit Umschweifen — und je eher je lieber, mit diesem lieben Brautpaar zum Altar!